

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1942**

40 (3.10.1942)

# Wochenblatt

## der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Beierheimer Allee 16, Fernruf 8280. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Mittel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Göttinger Straße 13, Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenfrist: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstandsbüro U. m. B. O., Druck- und Verlagsanstalt Baden, Karlsruhe, Fernruf 4082/83. Preis: vierteljährlich 1,32 RM. (einschl. 9 Pf. Postgebühren) und 18 Pf. Zustellgebühr. Bezugnahme muß durch den Besteller schriftl. beim Verlag zum Vierteljahresabschluss bis spät, am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Reichsbankkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landesbank Karlsruhe.

Folge 40, 110. Jahrgang

Karlsruhe, 3. Oktober 1942

## Erntedank 1942

### Unser Sieg im Kampf ums Brot - Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes

Wenn wir am Erntedanktag aufs letzte Jahr zurückblicken, dann können wir wohl sagen: Es ist sehr schwer gewesen. Die Natur stand gegen uns, im Winter wie im Frühjahr und Sommer; der Krieg kam mit seinen großen Erschwernissen dazu. Aber wir haben es dennoch geschafft! An diesem Erntedanktag dürfen wir ruhig einmal stolz sein, wir Bauern und Landwirte, Landarbeiter und Auszügler, Landjungen und -mädels, ganz besonders aber die Landfrauen. Wir sind nicht für große Worte, aber diesmal brauchen wir nicht wie sonst verlegen zu werden, wenn uns einer sagt, daß wir einen Sieg im Kampf ums Brot errungen haben, wie ihn uns erst einmal ein anderes Volk nachmachen soll. Wohl machen wir nicht viel Wesens daraus. Aber wir brauchen uns nur an den ersten Weltkrieg zu erinnern. Damals strengten wir uns auch an, und dennoch kam ein sprunghafter Leistungsrückgang der Ernährungswirtschaft. Heute dagegen können wir auf große Leistungssteigerung schon in den Jahren vor diesem Kriege zurückblicken, die uns schon gar der Feind nicht zugetraut hat. Er wußte nichts von den Auswirkungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Deshalb legte er ja wieder seine alte Walze von der Hungerblockade auf und meinte, es würde alles wieder genau so kommen wie damals. Im Gegenteil: Als unsere Aecker und Viehställe nicht mehr hergeben konnten, da haben wir trotzdem mehr an die Märkte geliefert, denn eben auf Kosten unserer eigenen Speisekammern, so nötig unsere schwere Arbeit auch die kräftigere Nahrung macht. Wir nahmen Einschränkungen auf uns zugunsten derer, die in der Stadt ja an der gleichen Aufgabe werken wie wir: am Endsieg. Diese Einschränkungen aber müssen wieder die Landfrauen zu allererst tragen, die so schon

die Hauptlast schleppen und meistens Betriebsführer ihrer Höfe sind.

Wir sagen heute dem Höchsten Dank dafür, daß er unsere Mühen und unseren Schweiß dennoch gesegnet hat. Aber wie uns die Stadt heute für das dankt, was wir geschafft haben, um auch ihr das Brot zu geben und ein bißchen Butter dazu, so wollen auch wir Landleute einmal umgekehrt auch der Stadt danken.

Denn sie hat ja ebenfalls erhebliche Einschränkungen auf sich genommen, und sie hat durchgestanden. Die Stadt ist in ihren Besten zu uns herausgekommen, als wir dachten, wir würden einfach doch nicht fertig werden mit der Erntearbeit, weil es an Händen bei uns fehlte; diese Städter haben uns geholfen, so gut sie eben konnten, und sie haben vieles durch ihren guten Willen ersetzt, wo ihr Können seine Grenzen fand. Auch wir auf dem Lande wollen uns heute darüber klar sein, daß diese Ernte und die Ernährungssicherung für ein weiteres Jahr eine große Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes ist, an der sich auch die beteiligt haben, die nicht zu uns kommen und helfen konnten; denn sie haben sich willig eingeschränkt, haben mit allen Nahrungsmitteln gespart und gegen den Verderb gekämpft. Sie haben uns vor allem Verstehen entgegengebracht und uns, und wenn auch nicht immer mit Worten, gesagt, daß freilich wir die Hauptlast getragen haben.

Der Wert unserer Ernte in diesem Kriegsjahr kommt uns erst dann so recht zum Bewußtsein, wenn wir von allem Drum und Dran absehen und sie in das große Geschehen der Gegenwart hineinstellen, das die Welt neu formt. Als uns der Krieg erklärt wurde, da hatte ein Britenlord von dem kommenden „reizenden Krieg“ gesprochen. Sie hatten gedacht, in einem be-



Hoch steigt die Erntekrone, unter der das Gesamtvolk für den Segen des bevorstehenden Jahres seinen Dank sagt. Aufn.: Reichsnährstand (Limberg)

quemen „Sitzkrieg“ auf unseren Hungerzusammenbruch warten zu können, wie die Katze vor dem Mausloch. Sie haben sich schwer getäuscht. Weil sie sich nur aufs Lauern eingestellt und auf wirkliches Kämpfen gar nicht vorbereitet hatten, deswegen müssen sie seit über drei Jahren eine schwere Niederlage nach der anderen einstecken. Sie hatten alles auf die eine Karte gesetzt: auf den Hunger. Diese Karte aber haben wir Deutschen gestochen, und wir Landleute sind dabei die Hand, die diese Trumpfkarte ausspielt. Heute ist der Engpaß unserer Ernährung überwunden, und die Rationserhöhungen, die in 14 Tagen in Kraft treten, zeigen dem Feind, wie gründlich er sich verrechnet hat. Uns stehen heute im Osten weite Gebiete offen, auf denen unsere Angehörigen als Landwirt-

schaftsführer Brot zusätzlich schaffen oder auf denen bald unsere nachgeborenen Kinder neue Heimat finden werden, weil das schwere Schicksal endgültig von uns genommen ist, ein Volk ohne Raum zu sein und oft auf Höfen zu sitzen, die uns kaum ernähren.

Hier aber zeichnet sich schon die andere, viel größere Ernte ab, vor der wir stehen, bei deren Einbringung wir alle mitarbeiten, jeder auf seinem Platz. Die an der Front freilich haben den schwersten Kampf und das größte Opfer zu leisten. In ihrem Gedenken wollen wir diesmal das Erntedankfest begehen und dabei voraus in die Zukunft schauen zu dem großen Erntedankfest, das uns allen, der ganzen deutschen Nation, nach dem Siege bevorsteht. F. L.

## Sieg auf der ganzen Linie

Von Bauer Gustav Behrens, Reichsobmann des Reichsnährstandes

Zum vierten Male begehen wir in diesem Jahr den Erntedanktag im Kriege. In diesem Jahre versammeln sich nicht Millionen von Menschen am Bückeberg, um dort in einer gewaltigen Kundgebung aus dem Munde des Führers den Dank für die geleistete Arbeit des Jahres entgegenzunehmen. Und doch glaube ich, ist das ganze deutsche Volk an diesem Erntedanktag mit seinen Gedanken, seinen Hoffnungen und seinen guten Wünschen noch mehr beim Bauerntum, beim Landvolk, als es im Frieden der Fall war. Wenn wir schon seit 1933 an jedem Erntedanktag auf dem Bückeberg mit Stolz auf die vom gesamten Landvolk geleistete Arbeit und die erzielten Erfolge zurückblicken konnten, so können wir das erst recht an diesem 4. Oktober 1942. Das dritte Jahr der Kriegsernährungswirtschaft liegt hinter uns, und wenn wir jetzt auf den Erfolg unserer Arbeit blicken, auf die Ernte, auf die Entwicklung der Ernährungslage des deutschen Volkes, dann ist das Gefühl, das uns jetzt bewegt, nicht zu vergleichen mit den Befürchtungen und schlechten Aussichten, denen wir am Ausgang des harten Winters regenüberstanden.

Wir haben in der deutschen Landwirtschaft alles getan, um im vergangenen Herbst trotz des schlechten Winters die Saaten in den Boden zu bringen, um die Winter-Brotgetreideanbaufläche zu erhalten. Man kann wohl sagen: Es ist in Anbetracht des schlechten Wetters bei der Hackfrüchtereinte und dem frühen Einbruch des Winters eine erstaunliche Leistung gewesen, die Herbstbestellung an Raps, an Gerste, an Winterroggen und Winterweizen zu ermöglichen. Nur ein Landmann weiß, was es heißt, wenn am Ausgang des Winters infolge der Naturgewalten 2,5 Millionen Hektar dieser Fläche zerstört werden. Nur weil er mit der Natur lebt, hat ihn die Zerstörung seiner Arbeit nicht zur Verzweiflung gebracht, sondern er hat unter neuen Mühen und neuen Schwierigkeiten die Neubestellung durchgeführt. Glaubt sicher, meine Berufskameraden, auch die Menschen, die anderweitig ihre Arbeit leisten und ihre Pflicht erfüllen für Volk und Vaterland und damit für den deutschen Sieg in diesem Kriege, wissen unseren Einsatz wohl zu würdigen, durch den es gelungen ist, den deutschen Acker so zu bestellen, daß praktisch nicht ein Hektar brach liegen blieb.

In Friedenszeiten wäre das schon eine Leistung gewesen; in Kriegszeiten aber, wo unsere besten Männer mit der Waffe in der Hand die deutsche Freiheit erkämpfen, wo unsere guten Pferde von der Wehrmacht eingezogen sind, wo hier und da manche Hilfsmittel nicht ausreichend vorhanden waren, muß die kostlose Bestellung als eine besondere zusätzliche Leistung gewertet werden!

Auch hierbei wird man an das Wort erinnert, das der Führer einmal ausgesprochen hat: „Der Herrgott hat noch niemals

einem Fallenden geholfen, er hilft auch keinem Feigen, er hilft auf keinen Fall dem, der sich nicht selber helfen will. Hier gilt im größten der Grundsatz: Volk, hilf dir selbst, dann wird auch der Herrgott dir seine Hilfe nicht versagen!“

Wir haben nach der Bestellung bei manchmal recht ungünstiger Witterung mit banger Sorge auf unsere Ernte geblickt, und mit uns war wohl fast jeder deutsche Volksgenosse von denselben Gedanken und Wünschen für eine gute Ernte erfüllt, denn Eines wissen wir: Von dem Ausfall unserer Ernte hängt die Versorgungslage des deutschen Volkes ab und von der ausreichenden Ernährung die Leistung der Gesamtwirtschaft für den Ausgang dieses Krieges!

Heute, am Erntedanktag, können wir feststellen, daß sich alle Arbeit, alle Mühen und Sorgen des Jahres gelohnt haben. Wir haben in diesen Wochen eine Getreideernte eingebracht, die man schlechthin als gut bezeichnen kann. Legt man aber die Kriegsverhältnisse und die Witterungsverhältnisse zugrunde, so kann man sagen, daß die Ernte überraschend gut geworden ist! Selbstverständlich sind die Ergebnisse, wie immer im Großdeutschen Reich, je nach der klimatischen und bodenwirtschaftlichen Lage unterschiedlich. Eins darf man aber wohl sagen, daß es während eines Krieges noch niemals möglich war, eine Getreideernte von derartiger Qualität einzubringen. Auch die Kartoffelernte zeigt bereits einen Ertrag, der wesentlich günstiger liegt als im Vorjahr. Die Frühkartoffeln haben Erträge gebracht, wie man sie sonst kaum kennt. Hält das günstige Wetter weiter an, kann man auch hier sagen, daß die Kartoffelernte nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ besser als im Vorjahr ist. Ähnliche Ergebnisse sind von den Zuckerrüben und vom Ausfall der Gemüseernte zu erwarten. Das einzige, was uns in diesem Jahr in manchen Gegenden nicht befriedigt, ist der erste Schnitt der Heuernte.

Als Bauern wissen wir, daß der Ausfall der Ernte immer zu einem großen Teil vom Wetter abhängt. Es wird gewiß auch noch manchen geben, der den Ertrag der Ernte vielleicht nur dem Wetter zuschreibt. Hier handelt es sich aber um wenige Ausnahmen. Die meisten wissen, daß jeder einzelne, der demnächst wieder eine bessere Brotration, eine größere Kartoffelzuteilung und eine Aufbesserung der Fleischration erhält, dieses in erster Linie der Arbeit und dem Fleiß des gesamten deutschen Landvolkes verdankt.

Wenn es dafür noch eines Beweises bedarf, so braucht man nur unsere Milch- und Butterproduktion anzuführen. Es hat wohl niemand damit gerechnet, daß während der Dauer des Krieges noch ein Steigen der Milcherzeugung erreichbar ist. Bei den fehlenden Eiweißfuttermengen konnte man auf diesem Gebiet nur einen Rückgang erwarten. Die Tatsache, daß ein solcher nicht eingetreten ist, mag ein Beweis dafür sein, daß wir an diesem Erntedanktag nicht nur den Sieg der Erzeugungsschlacht begehen dürfen, sondern auch auf dem Gebiete der Ablieferung einen Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen haben!

Die Führung der Ernährungswirtschaft hat in der Vergangenheit unseren Betrieben manches Mal bedingt durch die Kriegswirtschaft, Ablieferungen und Kontingente zumuten müssen, die der einzelne für seinen Lieb nicht mehr verstehen konnte und oftmals für kaum tragbar hielt. Das deutsche Landvolk darf jedoch davon überzeugt sein, daß nur die Maßnahmen und Anordnungen getroffen werden, die sich nicht umgehen lassen, zumal dann, wenn sie den einzelnen Betrieb belasten, wie z. B. Be-

### Mit besonderer Aufmerksamkeit lesen:

- Erntedank 1942
- Sieg auf der ganzen Linie
- Mit neuer Kraft und Zuversicht ans Werk
- Wie werde ich praktischer Landwirt?
- Mehr Brot durch intensiveren Getreidebau
- Die Ernte und Abnahme der Zuckerrüben beginnt
- Bereitung von Haustrunk

schlagnahme der Gerste als Brotgetreide. Unser Landvolk darf davon überzeugt sein, daß die Bestimmungen und Anordnungen von Männern gemacht werden, die selbst in der Praxis stehen und die die Auswirkungen der Verfügungen kennen und beurteilen können. Sie arbeiten also in doppelter Verantwortung, einmal für die gesamte Ernährung des deutschen Volkes und vor allen Dingen der kämpfenden Wehrmacht; auf der anderen Seite aber auch für die Erhaltung und Sicherung der Betriebe.

Und wenn wir nun vor dem vierten Kriegswirtschaftsjahr stehen, dann wollen wir Eines anerkennen und voll Stolz sagen:

Immer hat der deutsche Bauer gearbeitet und besondere Leistungen vollbracht, aber noch niemals wurde die Arbeit des deutschen Bauern, der deutschen Bauersfrau und des gesamten Landvolkes so anerkannt und geehrt, wie im Reiche Adolf Hitlers auf dem Staatsakt vom 4. Oktober 1942 in Berlin! Dieses tiefe Erkennen, das der Führer und seine Mitarbeiter für uns Landmensen haben, können wir nur dadurch erwidern, daß wir uns vornehmen, noch mehr als bisher zu tun, das Letzte herzugeben, um dem Führer zu helfen, diesen Krieg militärisch und wirtschaftlich zum vollen Siege zu führen!

## Die Heimkehr

Eine Geschichte zum Erntedanktag

Als Martin kurz vor dem Erntedanktag zum erstmalig wleder nach manchem Jahr der Abwesenheit auf dem väterlichen Hof eintraf, begrüßt ihn der Vater in seiner gewohnten ruhigen, freundlichen Art. Er fragt nicht viel nach dem Leben in der Stadt. Er spricht auch nicht von Martins Verzicht auf den Hof. Bereitwillig hört er den Bericht des Sohnes über seine Arbeit in dem großen Betrieb in der Stadt an. Man sah es dem Vater nur an, daß er sich freute, den Sohn wenigstens für ein paar Urlaubstage bei sich zu haben. Wenn der Wiesenhofbauer aber in den kommenden Tagen auch etwas mehr auftaute und manchmal so etwas wie ein Lob über den Sohn über seine Lippen kam, so wenig zeigte er heute wie damals beim überraschenden Abschied des Sohnes seine große Enttäuschung über das Verhalten Martins, den er sich immer als Erben des Wiesenberghofes gedacht hatte.

Dann kam der Erntedanktag. Nach drei Kriegsjahren, inmitten der Arbeiten der Hackfrüchtereinte und Herbstbestellung, unter dem Eindruck der bitteren Nachricht vom Helden-tod des zweiten Sohnes, der nach Martin als Hoferbe bestimmt war, kam es weder dem Bauern, noch seinen Hausgenossen in den Sinn, der inneren Genugtuung über den in harter Arbeit erzielten Erntesegen lauten Ausdruck zu geben. Doch zu besinnlichem Beisammensein im Gedenken an das arbeitsreiche Wirtschaftsjahr fand sich am Erntedanksonntag alles in der großen Stube des Hofes ein. blieb es auch bei der einfachen, kräftigen Mahlzeit still, so spann sich nahher umso lebhafter die Unterhaltung der Hausgenossen und der hinzugekommenen Nachbarn an. Als Martin von der Zeit berichtete, in der er an den harten und doch siegreichen Kämpfen im Osten teilgenommen hatte, wurde es abermals still im Raum. Dem Vater aber schien die Schilderung von der ganz unbäuerlichen Landwirtschaft im Sowjetstaat noch viel wichtiger als die Tatsache, daß der Sohn schließlich wegen seiner kriegswichtigen Arbeit auf Betreiben seiner Fabrik wieder auf den gewohnten Arbeitsplatz zurückgerufen wurde. Manche gründliche Frage stellte er an den Sohn, der überlegt und gründlich antwortete, manchmal mit launigen Worten.

„Ja, Vater, dort im Osten haben wir gesehen, wie weit der deutsche Bauer doch allen Menschen des Sowjet-Kolchosens voraus ist. Auch die besten Traktoren-Fachmänner können

den deutschen Bauern in seiner Leistung nicht einholen.“ Und dann — mit einem Blick auf die Reste des Mahles: „Deswegen hat ja auch wohl das Landvolk uns Menschen in der Stadt einiges voraus!“

„Martin, ich weiß, du sagst das, ohne daß du mit uns darüber rechten willst, was wir im Dorfe der Stadt und was die Stadt uns voraus hat. Das gäbe ja auch eine seltsame Aufrechnung! Wir Bauern haben der Stadt die Gewißheit voraus, daß wir, wenn unser Tisch gedeckt wird, euch eure Mahlzeiten zuvor sicherten. Wir haben vielen Städtern voraus, daß wir wissen, wieviel Mühe und Fleiß dazu gehört hat. Deshalb können wir mit gutem Gewissen unser Erntedankfest begehen. Auch diesen Feiertag haben wir allerdings allen anderen Volksgenossen voraus. Oder hat dein Betrieb oder hat ein anderer Betrieb in der Stadt schon jemals eine ähnliche Feier beim Jahresabschluß, bei der Bekanntgabe der Bilanz veranstaltet? Ganz zu schweigen davon, daß auch solche Feiern bestimmt nicht vom ganzen Volk mitgefeiert werden würden!“

„Vater, ich wäre nicht dein Sohn, wenn ich das nicht auch schon wüßte. Deshalb ist mir auch wohl so klar geworden, daß ich nicht dauernd in der Stadt bleiben kann, so verlockend es auch mir zuerst dort erschienen ist. Besonders auf den unübersichtbaren Aeckern des Ostens ist mir zum Bewußtsein gekommen, daß ich ein Bauer bin und in Zukunft wieder sein muß. Dann wird auch unser Junge, dein Enkel, einmal der Wiesenbergbauer sein. Ist dir's recht, Vater?“

„Laß nur, Martin, der Wiesenberghof hat noch Zeit, weil ich ja auch noch Zeit habe. Aber mir scheint, der Führer wird nach dem Siege Bauern brauchen, Bauern in großer Zahl, die den weiten Raum im Osten als freie Männer für Deutschland und Europa nutzen. Dann wird der Führer wohl auch dich rufen. Denn du als Ostkämpfer hast uns hier in der Heimat schon voraus, daß du deine Aufgabe kennst. Dann will ich dir eine Pflicht voraushaben, die nämlich, einen eurer Jungen zum künftigen Wiesenbergbauern zu erziehen, wenn du so willst. Jeder neue Erntedanktag soll uns dann daran erinnern und uns in der stolzen Ueberzeugung festigen, daß wir Bauern der Stadt auch immer einige Pflichten voraus haben!“

E. Wesner



Überall in deutschen Länden sind am Erntedanktag geschmückte Feld- und Gartengeräte Sinnbild des Wertes bäuerlicher Arbeit.



Liegt über dem Erntedankfest auch der Ernst des Krieges, so bringt der Erntekindergarten im Festzug dennoch die fröhliche Nachricht.

# Mit neuer Kraft und Zuversicht ans Werk

Unser Erntedank sei die Tat

Von Nelly L ü s c h o w, Reichsabteilungsleiterin der Abteilung Ländliche Frauenarbeit

Erntedank ist im deutschen Lande. Dankbar blicken wir über Hof und Feld auf unsere Heimatscholle. So stark wie in diesen Kriegsjahren fühlten wir uns ihr nie verbunden. Sie gibt unseren tapferen Soldaten in ihrem heldenmütigen zähen Kampf gegen Deutschlands Feinde das tägliche Brot, ebenso den fleißig Schaffenden in den Städten und auf dem Lande. Sie gibt uns allen immer wieder von neuem Kraft und Zuversicht für dieses ernste und erbitterte Ringen um unseres Volkes Freiheit.

Schönes, sonniges Wetter hat die Erntearbeit in diesem Jahr gefördert. Das günstige Erntewetter ermöglichte fleißigstes Schaffen und Arbeiten. Schlag auf Schlag wurde gemäht, aufgesetzt, eingefahren und oft gleich gedroschen. Die lange Wachstumszeit hat eine Ernte gebracht, die besser ist, als man erwartete. Die Augen der Männer und Frauen und aller Mithelfenden leuchteten vor Freude über den schweren Wagen, der mit Säcken frischen Brotkorns vollbeladen am Feierabend vom Dreschplatz in die Scheune fuhr. Der Tag wurde nicht zu lang, die Arbeit nicht zu schwer, Schaffensfreude herrschte überall! Brot für Heimat und Front, Futter fürs Vieh, dem gilt die Arbeit das Jahr hindurch, von der Saat bis zur Ernte. Nun ist es geborgen in den Scheunen. Die Körnerernte ist eingebracht.

Des Landvolkes tägliche Arbeit gilt der Scholle, diese uralte Arbeit des Pflügens und Säens, des Eggens und Erntens. Seine Sorgen und Mühen sind groß, und manche Bäuerin hat weit über ihre Kräfte schaffen müssen, um die Ernte zu bergen, denn die Früchte des Feldes sind kein Geschenk. Die vollen Scheunen sind der Lohn rastloser, mühevoller Arbeit. Und doch quillt in dieser Stunde der Rückschau und des Erntedankes in den Herzen aller Landfrauen neu die Liebe auf zur heimatlichen Scholle und zum reichen Pflichtenkreis. Sie kennen nichts Schöneres als das Schaffen und Sorgen für viele, und heute sind diese vielen unser ganzes kämpfendes Volk. Ihr Erntedank ist ihre Liebe und Treue zur Scholle und zur Landarbeit um ihrer Kinder und ihres Volkes willen.

Erntedank! Das ist in schweren Kriegszeiten kein Tag frohen Feierns mit Spiel und Tanz. Das ist eine Stunde ersten Nachdenkens, voll tiefer Dankbarkeit für unser ganzes Volk. Auf Tausenden von Höfen standen die Bäuerinnen allein, trugen allein die Last der Arbeit und der Verantwortung. An die Stelle der eingezogenen Männer oder Söhne und der gelernten Arbeiter waren Kriegsgefangene getreten. Ihnen mußten sie die Arbeit anweisen, sie ihnen zum Teil sogar vormachen oder mit

ihnen zusammen arbeiten. Jugendliche Landarbeiter mußten immer wieder von neuem angeleitet werden. Ein Höchstmaß an körperlicher und seelischer Kraft wurde täglich aufs neue von ihnen gefordert. Aber die Erfüllung aller Pflichten ist ihnen selbstverständlich. Sie opfern sich auch für die Notwendigkeiten der Arbeit auf ihrem Hofe und kennen nur ein Ziel: Es muß geschafft werden! Die jungen Frauen arbeiten mit der gleichen Pflichttreue und Ausdauer wie die Mütter, die auf den wohlverdienten Feierabend ihres Lebens verzichten.

Auf viele Höfe kamen helfende Kräfte aus der Stadt; anders als früher begleiteten sie die Arbeit des Landvolkes mit wacher Anteilnahme und warmer Anerkennung. Die ältere Stadtjugend packte begeistert und kräftig zu, froh, wenn sie nach wenigen Tagen der Erntearbeit eine Aufgabe verantwortlich zugeteilt bekam. Das Einspringen einer berufstätigen Frau im Haushalt machte die Kräfte der Mutter frei für alle Arbeiten und Sorgen der Außenwirtschaft. Auf manchen Urlaub wurde freiwillig verzichtet, und hinaus ging's zum Helfen aufs Land.

Stadt und Land finden sich in gleichem Denken am Erntedanktag. Hüben und drüben spürt man die Kraft, die ausgeht vom gegenseitigen Sichverstehen und Sichhelfen, den Ansporn, den die Anerkennung der Leistung durch den anderen bringt. Dankbar empfindet man das Miteinander- und Füreinandere streben in diesen auch für die Heimat harten Zeiten. Das gemeinsame Ziel, mit allen Kräften der Heimat das heiße Ringen der Front zu unterstützen, führt zum Erlebnis: Wir sind eine Not- und Schicksalsgemeinschaft. Das Ziel weist den Blick vorwärts zu neuen Pflichten. Mit frischer Kraft und starker Zuversicht geht's an die Hackfrüchtereite. Gleichzeitig wird dem Acker neue Saat anvertraut. Saat und Ernte bestimmen von jeher unsere Arbeit.

„Saat und Ernte sind die Schlachten, die ihr zu schlagen habt.“ Dieses Wort des Reichsmarschalls gilt dem deutschen Landvolk, seinen Männern und Frauen. Wir Landfrauen im Norden, Süden, Osten und Westen des Reiches bejahen tapferen und frohen Herzens diese Forderung. Wir helfen mit, soviel in unseren Kräften steht. Wir wollen fleißig weiterarbeiten und nicht müde werden. Wenn wir so unseren Erntedank in die Tat umsetzen, dann wird auf deutschem Acker das tägliche Brot wieder ausreichend wachsen und reifen für Front und Heimat; dann wird durch gute Arbeit, zusammen mit verantwortungsbewußter Ablieferung, auch im kommenden Jahre dem Feind die Waffe der Hungerblockade aus der Hand geschlagen werden.

## Froher Erntedank in ernster Zeit

„Wir wollen bewußt durch das Fest der Ernte den Geist dokumentieren, der uns beherrscht und den Weg, den wir zu gehen entschlossen sind!“ So sprach der Führer vor nunmehr neun Jahren auf dem Bückeberg zu den um ihn versammelten deutschen Bauernschaften, als gemeinsam das erste große Erntedankfest des jungen Reiches gefeiert wurde. Der Landmann ist auf den Ruf des Führers den Weg, den seine besondere Stellung im Leben der Nation als ihrem Nährvater und Mehrer der Volkszahl zuweist, getreulich gegangen, in frohen wie schweren Tagen bis heute, wo es eindrucklichst zutage getreten ist, daß auf der Nahrungsfreiheit der Nation die politische Freiheit Großdeutschlands begründet ist. Mag auch in unseren Tagen jetzt inmitten des großen Ringens jenes grundlegende Fest auf dem Bückeberg nicht gefeiert werden, weil heute zum Feiern nicht die Zeit ist und weil die Bauern und Landwirte größtenteils an den Fronten stehen oder als Landwirtschaftsführer am Werke sind, so war jener Tag des Jahres 1933 auf dem Bückeberg dennoch das Symbol eines neuen Brauchtums, das nach dem Siege auch noch größer und erhebender wiederkommen wird und in dem damals wie künftig die ganze Nation vereint dankerfüllt den Regen überschaut, mit dem der Höchste die schwere Arbeit und den Schweiß des Landvolkes und seiner städtischen Helfer gekrönt hat.

576

Mag aber auch der Großfesttag auf dem Bückeberg wieder einer späteren Zeit vorbehalten sein, so ist auch dieser zehnte Erntedank der Gesamtnation, dieser 4. Oktober, dennoch nicht bloß ein gewöhnlicher Sonntag, sondern einige Stunden und Gedanken gehören der stolzen Freude über die vollbrachte Leistung und dem demütigen Dank für die helfende Güte des Himmels bei dieser Ernte, die trotz aller Widrigkeit des vergangenen Winters und der Ungunst auch des Sommerwetters groß genug ist, um Wehrmacht und Volk zu weiterem Durchhalten bis zum großen Siege zu befähigen. Aber wenn auch dieser 4. Oktober nicht im Zeichen äußerer festlicher Veranstaltungen des Landvolkes steht, so wird sich doch vieles von althergebrachtem Brauchtum durchsetzen, auch wenn es vielleicht in etwas anderer Form geschehen wird.

Da wird aus der Landschaft um den Bückeberg vielleicht mancher Trupp hinaufwandern, um im Angesicht der schönen Bauernlandschaft am Strom die Gedanken von der schon vertrauten Thingstätte hinauswandern zu lassen in das Einst, in das Morgen wie zu den zahllosen Männern aus dem Landvolk, die heute statt mit Pflug und Dreschflügel nun mit Maschinengewehr und Handgranate kämpfen. Und weit südwärts vom Bückeberg, dort, wo die bayerischen Alpenketten in die der Alpen- und Donaugäule hinüberstreichen, da werden am frühen Morgen von den Sennhütten herab, aus den Dörfern und

## Der Schwarzwaldbauer

Am Berge und im Tale  
da liegt sein Arbeitsfeld,  
vom Ahn einst übernommen  
ist es nun seine Welt!

Er steht auf seiner Scholle  
gleich einem König da,  
er liebt die heil'ge Erde  
was immer auch geschah!

Er ist dem Tag verschworen  
vom frühen Morgen ab,  
und seinem Werk ergeben  
getreu bis an das Grab!

Er ringet mit der Erde,  
die ihm das Leben gab;  
des Schwarzwalds dunkle Tau  
schau'n andachtsvoll herab!

Die karge Schwarzwalderde  
ist aller Gnade voll,  
sie segnet Sorg' und Mühe  
auf daß er leben soll!

Der Schwarzwalderde Segen  
durchströmt des Bauern Hand  
der treu und erdverbunden  
dem Volk und Vaterland!

Karl Böke

versteckten Einödhöfen hinter dem Erntekranz die Bauern entlangziehen, und wenn sie dann am Mittagstisch sitzen, wird's wie alle Jahre am Erntedanktag an die Tür klopfen; die Nachbarskinder werden nach dem heiteren Hereinruf bescheiden an der Tür stehen bleiben und alte Heischeverse auf-sagen wie diesen:

„Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,  
besetzt mit Braten, Brot und Fisch,  
und dabei einen Beutel blanker Dukaten,  
und die Ernte im Nächstjahr mög' ihm wieder geraten!  
Und wir wünschen der Frau beim Geflügel Glück,  
daß der Marder ausbleib' mit seiner Tück',  
und für ihre Kinder ein gutes Gedeihn,  
damit sie nicht arg in den Nächten schrein;  
und als beste Gabe gute Gesundheit  
und dazu noch für den Sonntag ein seidenes Kleid.  
Und wenn wir so Gutes gewünscht haben,  
vergeßt auch nicht ein paar gute Gaben!“

Dann gibt's nach altem Brauch einen Wecken und ein paar Äpfel und Birnen, und jubelnd ziehen die Kinder zum nächsten Nachbarn.

Inzwischen ziehen etwa im Spreewald die Kähne durch die zahllosen Wasserrinnen der fruchtbaren Landschaft, und die Frauen und Mädels tragen die weitausladenden Hauben. Der Bootsmann stakt aufs Ufer zu, und dort vor dem alten Gasthause stehen unterm breitweiligen Birnbaum schon die Angehörigen und Gvattern. Wenn bei der Erntedankfeier diesmal auch der fröhlich wirbelnde Tanz ausfällt, so herrscht doch dankbar-heitere Stimmung, und beim Gesang alter Volkslieder gehen die Gedanken hin und her, vom Heimatort hinaus zu geliebten Menschen, die heute hier fehlen, weil sie draußen Deutschland schirmen. In Hessen, Thüringen und im Odenwald tönt froher Kinderreigen um die alte Dorflinde, und im Sudetenland wandern die Jungburschen und Mädels um die abgeernteten Aecker und werfen — es ist wohl ein Rest altgermanischen Opferglaubens — ein paar Hände Salz auf die Erdkrume, damit sie erstarke zu neuem Fruchtbringen für des Volkes Gedeihn. In Ostpreußen aber bewahrt man anderes symbolisches Brauchtum für später auf: Wenn der Bauer morgens im Feiertagsstaat vors Haus trat, kamen die Häuserskinder, begrüßten ihn mit herzlichem Glück-

wunsch und warfen aus den kleinen Händen allerlei Körner nach ihm, ein wenig Roggen, Weizen, Hafer und Gerste, denn das bringt Glück für neuen Ertrag der Getreidefelder; die Bäuerin aber ließ Hühner und Enten aus dem Gatter, die sich laut gackernd und schnatternd auf das leckere Festtagsfutter stürzten, das, als Opfergabe geheiligt, auch ihnen und ihren Nachkommen gutes Gedeihn sichert. Jetzt geht das nicht, da wir mit jedem Körnchen haushalten müssen.

So hat jeder Gau Großdeutschlands anderen Erntedanktagsbrauch, wenn auch den meisten die festliche Erntekrone gemeinsam ist, wie sie, aus allen Früchten des Jahres kunstvoll geflochten, dem Bauern dargebracht wird, oder wie sie eine Abordnung von Bauern, Landwirten und Landarbeitern alljährlich feierlich dem Führer in der Reichskanzlei überreichte. Einheitlich aber ist allem diesem Brauchtum der versinnbildlichte Gedanke: Wir stehen fest, treu und schaffensfroh auf der Heimat Erde, bereit, uns zu wehren und das Volk zu ernähren.

Werner Lenz

## Die Landfrau im Kriege

Hüt im Chrieg, in dem gewaltge Ringe,  
Wo d'Männer dusse schtöhn und größti Opfer bringe.  
Heißt's in der Heimat: stark und tapfer si,  
Wo es e Lucke git, schtobt Eis für's Ander i,  
Denn mir wei unsere Soldate würdig si.

Im Frühling geht's ins Saie, Setze.  
Kei Meter Land darf broach und ungnutzet liege.  
Denn so hilft d'Heimat o zum Siege,  
Wenn's täglich Brot isch sichergschstellt.

Wer schafft's? Wir in der Heimat, d'Fraue schafft's.  
Mir stelle hübe unse Ma, Eis hilft im Andere, wo es cha  
Und schtobt em bi mit Rot und Tat.  
Do fehlt e Fuhrwerk, dort der Mäder,  
Dört sot e Acker gfare si, 's wird gschafft.  
Die Männer, wo no do sin, helfe, und d'Fraue schtöhn nit zruck derbi.

Isch d'Frau am Bache und der Teig im Ose,  
In zwei Schtund sot mer 's Brot use ne — sie sot so  
Nötig doch go warbe und de Mäder s'nüni geh.  
Sie geht ins Nachbars zum Großmütterli und chlagt em ihri Not.  
„He, daß me do no lang tuet frage!  
I ziech's derno use, i nimm der Zit,  
I tue der o no Bohne, grüne, zweg richte, wenn de wit.“

D'Lisset het die große Matte liege.  
Wer hilft ächtscht lade? D'Buebe sin no chlei.  
Der Karli zeit: „I hilf der's heimtue und loß mi Sach liege,  
Di große Matte, die mueß heim.“

Im Mineli si Meidi isch ersch 8 Wuche alt,  
Es mueß uf e Berg go Haber küfle, binde.  
'S isch heiß und d'Brümme dien so arg,  
Der Chinderwage git em ordlich z'schinde.  
'S Schmieds Elis isch e gueti Seel und geht grad heimis zue,  
Si zeit: „Chum gib die Wage, gang elei, go dini Garbe binde!“  
Wo 's Mineli heim chunt, sit es scho im Garte d'Windle flattre.  
Es hat no gwäsche, 's Hus in Ornig gmacht  
Und 's Chind versorgt, wie wenn es d'Mueder wär. —

'S Laisle Annegret und Sängere Marie sin übel dra; d'Manne sin  
[gschtorbe, die Buebe im Feld!]

Si min ganz elei ihre Gerschtli bsorge.  
Doch bruechte si derwege nit so sorge,  
Si hei e gueti Nachbarschaft.  
Der alt Lenaewilli tuet ene Sägesse dengele, der Düre Karl  
Hilft, wo er cha. Als Poschtassistent isch er e Herr jo word.  
Doch sit me em des gar nit a.  
Emol het Annegret so Chummer cha: „Wer wird mer im Ried die  
[große Matte meie!“

Und ohni öbbis z'sage, sin die zwei frucht um drei scho dra und  
Schicke Bricht, si soll cho go warbe und öbbis z'nüni bringe.

Und d'Fraueschaft, schtatt daß mer zämmesitae,  
Goht me go helfe und hüffle, Dickrübe setze,  
Heue und Erne, was grad goht.

So hilft Eis im Andere, wo es cha,  
Me hilft enander d'Laschte trage.  
D'Heimat wird des Mol nit versage!  
Liebi Soldate an der Front! Mir schtöhe fescht hintedra!

Mina Stein, Ortsabteilungsleiterin, Hauingen bei Lörrach.

# Erntefest

Erzählung zum Erntedanktag von Alice Kummer-Beuckert

„Barbara!“ Das ist die Stimme der Altbäuerin. Barbara wendet sich rasch zu ihr um, die über eine große, altväterliche Truhe gebeugt steht. Vorsichtig hebt sie Stück um Stück eines farbenfrohen Trachtengewandes aus der Truhe. Barbara schaut nur, aber da redet die Bäuerin: „Es ist meine eigene Tracht. Ich hab' sie früher als junge Frau getragen, als Hansjörgs Vater noch lebte. Dann trug sie die junge Frau Hansjörgs. Nun, seit auch sie von uns gegangen ist, liegt die Tracht hier in der Truhe. Ich trage ja nur noch das dunkle Gewand, das sich für die Altbäuerin schickt. Du aber“ — fest ruht ihr Blick auf Barbaras errötendem Antlitz — „Du sollst sie heute zum Erntedankfest tragen!“ Barbara wollte etwas sagen, wollte widersprechen. Wie kam sie, die bloße Erntehelferin dazu... Aber da rief der junge Bauer von draußen, es sei Zeit, loszufahren.

Barbara geht in die Kammer, die Tracht über dem Arm. Sie tritt ans Fenster, aber sie sieht nichts, was draußen ist. Sie weiß, die Altbäuerin hat noch etwas sagen wollen. Sie hat es ja längst gemerkt, daß sie dem Bauern gefällt — aber soll Barbara zeit ihres Lebens die schwere Arbeit der Bauersfrau tun? Nicht, daß sie nicht gerne arbeitet, aber sie fürchtet die Last der Verantwortung, wenn der Bauer wieder ins Feld geht; sie fürchtet sich vor den Forderungen des Lebens. Acht Tage war sie Eberhards Frau, dann ging er an die Front, um nie wiederzukehren. Zwei Jahre sind darüber hingegangen. Gleichgültig hatte Barbara dahingelebt in dem großen Schmerz, der ihr jetzt wieder wie im ersten Augenblick im Herzen steht. Bis dann der Aufruf zur Erntehilfe kam und sie dem Drängen ihrer Verwandten nachgab und sich meldete. So kam sie hierher. Oft genug weinte sie am Abend über ihre Muskelschmerzen und über das Leben hier, das ihr so fremd war.

„Barbara!“ Die Altbäuerin tritt ins Zimmer und sieht das träumende Mädchen. „Wir müssen doch gleich fort, und du bist noch nicht umgezogen!“ Ohne viel Umstände beginnt sie Barbara in die Tracht zu helfen, bindet ihr die Schürzenbänder, befestigt die Haube auf ihrem Kopf und schlägt dann erfreut in die Hände: „Eine fesche Bäuerin bist! Laß dich anschauen!“ Und wenn Barbara ehrlich ist, tun ihr die Worte wohl wie selten etwas in ihrem Leben.



Am Erntedanktag ist sich die ganze Bergung des Segens der Erde diesmal in ganz bescheidenem Maße. Die Last von den Schultern der Landfrau getragen wurde und wird, die das große Werk trotz aller Krienschwernisse und Witterungsunbilden dennoch aufrecht erhält. (Pongratz)

Feierlich hallt der Gesang der Gemeinde durch die Kirche, die Tür steht weit offen. Goldener Sonnenschein fällt in das kühle Halbdunkel des Raumes und mischt sich seltsam mit dem Licht der hohen Kerzen. Aehren und Blumen schmücken den Altar, und es duftet auch hier nach Brot. Anders kann Barbara den Duft nicht bezeichnen, den die reifen, vollen Aehren ausströmen. Sie sieht sich scheu um. Da sitzen meist Frauen, gleich ihr in der Tracht der Landschaft. Die braunen Gesichter neigen sich über die gefalteten, verarbeiteten Hände. Hin und wieder eine Uniform; Bauern, die Ernteurlaub hatten und vielleicht schon heute abend wieder ins Feld fahren. Alte, weißhaarige Bauern, die längst ins Ausgeding gehören und für die im Felde stehenden Söhne einsprangen, und daneben blutjunge Bauernsöhne, zu jung noch für den Soldatendienst — sie alle haben die Ernte geborgen, und sie alle vereinen sich jetzt im Dank an den Himmel, der ihnen die Ernte gab. Auf allen Gesichtern aber dasselbe — Barbara fühlt es mit plötzlicher Ergriffenheit: Hingabe an den Dienst, der von jedem verlangt wird, der von jedem getan werden muß, von jedem und — jeder!

Und plötzlich ist's, als bräche ein Quell auf in ihr, so rinnen die Tränen. Angesichts der ruhigen, selbstverständlichen Pflichterfüllung aller hier begreift sie jäh, wie selbstsüchtig ihr eigenes Leben war. Noch nie hatte sie den Mut, das zu tun, was ein wenig Wagemut und Opfer erfordert hätte — sie sieht das Gesicht Hansjörgs, des jungen Bauern vor sich und

die ungesprochene Frage in seinen Augen; sie sieht seine drei kleinen Kinder, die, wo sie auch geht und steht, ihr an den Rockfalten hängen...

... und sieht sich selbst, die auch gerne bei Hansjörg geblieben wäre und doch nicht den Mut aufbrachte, zum Leben „Ja“ zu sagen. Jetzt aber, jetzt weiß sie. Sie hat nun den Mut, das Tapfere zu tun.

Mehr als einer im Dorf begreift, daß auf dem Brunnerhof außer dem Erntefest heute noch ein anderes Fest gefeiert wird, wenn er den Hansjörg sieht, wie glückselig er Barbara in den leichten Wagen hilft, und wie froh ihn Barbara anlacht. Auch die Altbäuerin sieht es, und sie faltet die Hände...

## „Der Anbau von Körnermais“

Zur bevorstehenden Maisernte ist der Band Nr. 66 aus den Arbeiten des Reichsnährstandes, der im Reichsnährstandsverlag Berlin erschienen ist (zu beziehen bei dessen Niederlassungen, Preis 1,40 RM.) von besonderer Bedeutung. Hierin behandelt Prof. Dr. W. Heuser, der Leiter des Institutes für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft in Landsberg a. d. W., allgemein verständlich, kurz und dennoch umfassend den Anbau von Körnermais. Auch stellte der Reichsobmann Geleitworte zur Verfügung. Der Inhalt der stark und lehrreich bebilderten Schrift, die auch mit vielen wertvollen Tabellen versehen ist, bringt einleitend die bisherige Entwicklung des Maisbaues in Deutschland, die Wachstumsansprüche und die Nährstoffleistung des Körnermaises. Einen breiten Raum nimmt selbstverständlich das Kapitel über die Anbautechni-

ein. Darin wird sein Verhalten in der Fruchtfolge, sein Vorfruchtwert, Bodenbearbeitungs-, Düngungs- und Sortenfragen, Probleme der Saat (Saadweite, Saatzeit und -ausführung) erwähnt. Weiter erhalten wir Aufklärung über die notwendige Pflege der jungen Maispflanzen, das Verhältnis von Maiszwischenkulturen zu anderen Früchten, über drohende Krankheiten und Schädlinge, z. B. über den Maisbeulenbrand und den Maiszünsler. Eingehend sind auch Reife und richtiger Zeitpunkt der Körnermaisernte, die Ernteverfahren bei natürlicher Trocknung der Kolben und bei künstlicher Körnertrocknung und schließlich Rebellen und Drusch der trockenen Maiskolben aufgezeigt. Vor einer Aufzählung einschlägigen Schrifttums finden wir noch die Schlußabschnitte, die über die Verwertung des Maises durch Fütterung im eigenen Betrieb oder durch Verkauf und die betriebswirtschaftliche Eingliederung des Maisanbaues Aufschluß geben.

## Mehr Brot durch intensiveren Getreidebau

Die Zeit der Herbstsaat rückt heran und damit die Vorbereitung für die Ernte des Jahres 1943. Von ihrem Ertrag wird die Brotversorgung unseres Volkes sehr wesentlich beeinflusst. Der Landwirt trägt damit eine große Verantwortung für die heute so entscheidende Ernährung unseres Volkes. Er muß daher alles tun, was geeignet ist, die Sicherheit und Höhe der Erträge zu steigern. Das Schwergewicht unserer Ernährung liegt nach wie vor auf dem Brot, das der deutsche Acker liefert. Menge und Güte unserer Getreideernte bestimmen wesentlich die Rationssätze und rücken in Kriegszeiten in den Vordergrund des Interesses aller Volksgenossen. Der Getreidebau kann und muß intensiviert werden. Denn noch lange nicht sind die Erträge erreicht, die tatsächlich erzielt werden können, wenn alle ertragserhöhenden Umstände praktisch beachtet werden. Das beweist der ungleich viel höhere Kornerntrag in den gutgeleiteten Betrieben gegenüber den Durchschnittserträgen. Das Witterungsrisiko ist kein Entschuldigungsgrund für Unterlassungssünden. Nur wer selbst alles getan hat, was im Bereich des Menschenmöglichen liegt, hat ein Recht, die Witterung für Mindererträge verantwortlich zu machen.

Sorgfältigste Bodenbearbeitung, einwandfreies Saatgut, rechtzeitige Aussaat, intensive Saatenpflege, Unkrautbekämpfung und richtige Düngung sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Ernte.

Die Bodenbearbeitung hat, falls Getreide nach Getreide folgt, bereits mit dem Stoppelschälen zu beginnen. Die Schälfurche ist abzuschleppen. Wir erreichen damit ein rasches Auflaufen von Unkraut und Auswuchs, die wir durch die anschließende Bodenbearbeitung mittels Arnszinken-Kultivator und Egge zerstören. Ist es trocken, so leistet die Ringelwalze gute Dienste. Sie hilft die Bodenfeuchtigkeit erhalten und beschleunigt den Aufgang des Unkrautes. Wichtig ist, daß die Saatsfurche vor der eigentlichen Saat gegeben wird, damit das Saatkorn in den abgesetzten Boden gelangt. In diesem Zusammenhang muß leider gesagt werden, daß die meisten Kleinbetriebe in Baden und im Elsaß fast ausnahmslos diese Unterlassungssünde begehen. Hierin liegt mit ein Grund für die unbefriedigenden Erträge. Vor allem wird die Auswinterung dadurch sehr begünstigt. Alle unsere Getreidearten wollen ein abgesetztes Saatbeet, besonders aber verlangt dies der Roggen. Folgt Getreide nach späträumenden Hackfrüchten, dann läßt sich diese Forderung nur schwer erfüllen. Um so gründlicher muß dann aber die Bodenbearbeitung erfolgen um einen guten Bodenschluß zu erzielen. Je nach Boden leisten Untergrundpacker, Ringelwalze, gegebenenfalls die Scheibenegge, hierbei gute Dienste. Folgt Roggen nach Kartoffeln, die mit dem Roder geerntet werden, dann ist eine Saatsfurche überflüssig; das Saatbeet ist mit der Egge herzustellen.

Daß wir nur bestes Saatgut verwenden, das vorher gereinigt und gebeizt wurde, sollte ganz selbstverständlich sein. Wer schon schlechtes, abgebautes, mit Unkraut besetztes und ungebeiztes Saatgut verwendet, kann keine Höchsterträge erwarten. Solche „Landwirte“ haben das Recht verwirkt, deutschen Boden bebauen zu dürfen. Wer das Saatgut nicht beizt, gehört als Schädling an der Volksernährung gebrandmarkt, denn das Ergebnis seiner Handlungsweise steht dem der Schleichhändler und Schieber keinesfalls nach. Da genügend Saatgut bewährter Sorten und Beizmittel unbeschränkt vorhanden sind, kann es hier keine Entschuldigung geben.

Schwer vernachlässigt wurde bisher die Saatenpflege. Im Frühjahr 1942 sind viele stark verkrustete Getreidefelder erheblich aufgefallen. Wir müssen unter allen Umständen den jungen Saaten die notwendige Pflege angedeihen lassen. Unterlassene Pflegemaßnahmen wirken bei Getreide oft schwerer als ungenügende Düngung. Beim Spitzen der Saat muß noch einmal die Saategge, noch besser der Unkrautstriegel folgen. Im Frühjahr sind Winterweizen und Wintergerste rechtzeitig zu eggen. Auch das Sommergetreide ist zweimal nachzueggen. Das erstmal beim Spitzen der Saat, das zweitemal, wenn sich das dritte Blatt gebildet hat. Diese Arbeiten müssen fristgerecht erfolgen, d. h. es darf weder in zu nassem Boden geggt werden, noch darf der Zeitpunkt verpaßt werden, so daß bereits der Boden hart verkrustet ist. In mulmigen Böden, die leicht auffrieren, sind die Wintersaaten zuerst zu walzen. Besonders auch der Roggen, von dem man überhaupt, daß er

keinen Eggenstrich im Frühjahr verträgt. Ich möchte letztere Behauptung allgemein gelten lassen, bin jedoch der Ansicht, daß das Eggen des Roggens im Frühjahr nicht unter allen Umständen schadet, in vielen Fällen aber sehr nützlich ist. Allein dies erfordert neben geeignetem Gerät sehr viel Fingerspitzengefühl und pflanzenbiologisches Einfühlungsvermögen, also Eigenschaften, die immer nur der „Meister des Getreidebaues“ beherrscht. Dagegen ist eine flache Handhacke im Frühjahr auch beim Roggen allgemein zu empfehlen. Gerade bei dünn bestandenen Roggenfeldern ist es erstaunlich, wie sehr die Körnererträge durch das Hacken erhöht werden können. Das Hacken des Getreides bewirkt allgemein eine wesentliche Ertragssteigerung, die derjenigen durch die Düngung gleichkommt. Gerade heute, wo uns die Düngemittel nicht mehr unbeschränkt zur Verfügung stehen, sollte durch intensive Saatenpflege und Unkrautbekämpfung dieser Mangel ausgeglichen werden.

Nachdem die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften sich nunmehr wesentlich gebessert hat, sollte allgemein das Getreidehacken erfolgen, zumal diese Arbeit in eine Zeit fällt, die keine Arbeitsspitzen aufweist. Ich möchte in diesem Zusammenhang an die Landwirte den Appell richten, ihre Arbeitskräfte auch im Winter zu beschäftigen, damit sie im zeitigen Frühjahr zum Getreidehacken zur Verfügung stehen, bevor die laufenden Feldarbeiten einsetzen. Im Kleinstbetrieb kann und muß ebenfalls das Hacken des Getreides erfolgen. Das Hacken hat zur Voraussetzung, daß die Saat mit der Sämaschine erfolgt. Die vorhandenen Sämaschinen müssen daher im rollenden Einsatz benutzt werden; ihre Räder rollen dann für den Sieg im wahrsten Sinne des Wortes. Wo Hackmaschinen zur Verfügung stehen, bietet das Getreidehacken keine Schwierigkeiten. Dennoch ist eine gut ausgeführte Handhacke der Maschinenhacke bei weitem überlegen. In denjenigen Gegenden, wo die Sämaschine gänzlich fehlt, ist der Unkrautstriegel am Platze. Er ist die Hackmaschine der Breitsaat. Das Wintergetreide ist rechtzeitig zu striegeln, bevor das Unkraut zu stark entwickelt und der Boden verkrustet ist. Ein zweiter Striegelstrich ist in Abständen von etwa 8 bis 10 Tagen zu wiederholen.

Die Düngung mit Kali und Phosphorsäure erfolgt beim Wintergetreide im Herbst vor oder bei der Ansaat. In mageren Aeckern sind kleinere Stickstoffgaben zur Saat, etwa 400 Gramm eines zoprozentigen Düngemittels, pro Ar, damit die junge Saat gut bestockt und kräftig entwickelt in den Winter geht. In der Regel genügt aber der Bodenvorrat an Stickstoff, so daß die Stickstoffdüngung wegen der Auswaschungsverluste erst im Frühjahr zu erfolgen hat. Die Kaliphosphatdüngung kann auch noch im Winter als Kopfdüngung gegeben werden, jedoch ist die Herbstdüngung wirksamer.

Im Frühjahr erfolgt dann mit dem ersten Eggenstrich die Stickstoffdüngung auf den Kopf. Die Höhe der Gabe richtet sich nach dem Nährzustand des Ackers. Sie kann in kräftigen Böden ganz unterbleiben, wenn die Vorfrucht in Stallmist gestellte Hackfrucht war. Auf leichten Böden wird man trotzdem eine Stickstoffdüngung nicht entbehren können.

Bei starkem Hederichbefall empfiehlt sich die erforderliche Stickstoffgabe in Form von Kalkstickstoff auf die trockenen Getreidepflanzen zu geben. Auf gleichmäßige Verteilung ist besonders zu achten. Im übrigen ist eine zweimalige Handhacke die beste Hederichbekämpfung.

Die Aussaat des Winterweizens sollte nicht allzu spät erfolgen. Räumen Zuckerrüben zu spät das Feld, oder ist der Boden zu naß, dann säe man lieber Sommerweizen. In den milden Lagen der Rheinebene kann der Sommerweizen bereits im Dezember gesät werden. Noch ein Wort zur Wintergerste: Der letzte Winter darf uns nicht entmutigen. Nach wie vor ist die Wintergerste in bestimmten Lagen die wirtschaftlichste Getreideart. Sie räumt früh das Feld und ermöglicht eine zweite Ernte. Die Aussaat sollte jedoch noch im September erfolgen, denn Oktober-Aussaaten sind manchmal unsicher und reifen immer später. Ich habe auch nach dem Polarwinter 1941/42 an Wintergetreide eine Ernte von 75 Ztr. je ha erzielt. Im Vorjahr waren es 84 Ztr. Andere Betriebe unter gleichen Verhältnissen klagten über schlechten Drusch. Das Rätsel ist einfach zu lösen. Meine Wintergerste wurde im Frühjahr zweimal gestriegelt, einmal geringelt und einmal gehackt. Es kommt nur darauf an, den Boden solange offen zu halten, bis ihn das Getreide selbst

durch den eigenen Schatten deckt. Jede Verkrustung des Bodens mindert den Ertrag um so mehr, je länger sie dauert. Darum baut das Getreide als „Hackfrucht“! Es ist uns nicht möglich, mehr Getreideflächen anzubauen, wohl aber die Erträge auf der Flächeneinheit wesentlich zu steigern. Die ernährungswirtschaftlichen Erleichterungen, die sich aus höheren

Getreideerträgen ergeben, machen das Ziel erstrebenswert, trotz der ungenügenden Getreidepreise.

Wenn jeder Landwirt seinen Getreidebau intensiviert, dann dürfte die Gerste bald wieder zu Futterzwecken frei werden und damit in der Viehzucht- und Veredlungswirtschaft sich lohnender verwerten lassen.

## Wie werde ich praktischer Landwirt?

Von Landwirtschaftsrat Dr. Hermann Koch, Berlin

Der Ausbildungsgang zum Landwirt ist durch die Grundregel des Reichsnährstandes für die Ausbildung in den männlichen praktischen Berufen der Landwirtschaft und die darauf aufbauenden Bestimmungen des Reichsnährstandes für die Ausbildung zum Landwirt vom 1. Oktober 1937 in der Neufassung vom 27. Februar 1941 festgelegt worden. Danach hat der angehende Landwirt nach der Entlassung aus der Volksschule oder Hauptschule zwei Jahre Landarbeitslehre und zwei Jahre Landwirtschaftslehre abzuleisten, um zur Landwirtschaftsprüfung zugelassen zu werden. Die Landarbeitslehre, die mit der Landarbeitsprüfung vor der Kreisbauernschaft abgeschlossen wird, hat die Aufgabe, den Lehrling in die praktische Landarbeit einzuführen und ihm die praktischen Handfertigkeiten, den Umgang mit Maschinen, Vieh und Gerätschaften beizubringen. Neben der Landarbeitslehre besucht der Lehrling die landwirtschaftliche Berufsschule. In der Landwirtschaftslehre werden dem Lehrling darüber hinaus die Maßnahmen der Landbewirtschaftung, d. h. der Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes, verständlich gemacht. In den beiden Winterhalbjahren der Lehrzeit kann er die Landwirtschaftsschule besuchen.

Nach der Landwirtschaftsprüfung hat der Landwirtschaftsgehilfe Gelegenheit, sich in der Praxis zu vervollkommen, sei es im elterlichen oder in einem fremden Betrieb, z. B. als angehender Verwalter. Weiterhin kann er eine Höhere Landbauschule besuchen, deren Lehrgang einjährig ist und die praktischen Erfahrungen des Landwirts wissenschaftlich untermauert, um ihn zur Leitung größerer Betriebe zu befähigen. Die Höhere Landbauschule schließt mit der Abschlußprüfung zum staatlich geprüften Landwirt.

Dieser Ausbildungsgang des praktischen Landwirts verursacht nur geringfügige Kosten. Schon in der Landarbeitslehre kann der Lehrling, der nicht nur freie Verpflegung und Unterkunft, sondern auch ein namhaftes, durch Tarif festgelegtes Taschengeld erhält, für den Besuch einer Landwirtschaftsschule sparen. In der Landwirtschaftslehre, die mindestens schlicht um schlicht, d. h. ohne gegenseitige Vergütung durchgeführt wird, erhält der Lehrling in den meisten Fällen ebenfalls ein Taschengeld in derselben Höhe wie der Landarbeitslehrling. Der Besuch der Landwirtschaftsschule in den beiden Winterhalbjahren erfordert an Schulgeld, Lehrmitteln usw. höchstens 100 RM. je Halbjahr. Für Verpflegung und Unterkunft muß der Schüler selbst aufkommen. Häufig wird der Weg beschritten, daß der Lehrling die Schule vom Lehrbetrieb aus besucht, so daß für ihn besondere Kosten für Verpflegung und Unterkunft nicht entstehen. Wer aus besonderen Gründen nicht in der Lage ist, Mittel für den Schulbesuch zu sparen, andererseits seine Leistung in den Prüfungen und besonders in den neben der praktischen Ausbildung einhergehenden Arbeitsgemeinschaften der bäuerlichen Berufserkündigung, ferner auch in der Berufsschule und im Reichsbewerbswettbewerb unter Beweis gestellt hat, kann auf Antrag von der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend Beihilfen bis zur vollen Höhe der Kosten des Schulbesuches, der Verpflegung und der Unterkunft erhalten.

Nach der Landwirtschaftsprüfung erhält der angehende Landwirt schon einen tariflich festgesetzten Mindestlohn. Der Besuch einer Höheren Landbauschule erfordert 200 RM. Schulgeld und etwa ebensoviel für Lehrmittel, Exkursionen usw. Verpflegung und Unterkunft erfordern monatlich 60 bis 100 RM. Verfügt der Schüler noch nicht über genügend Ersparnisse, so kann er im zweiten Halbjahr ein Darlehen vom Reichsstudentenwerk erlangen. Außerdem ist die Möglichkeit der Ermäßigung bzw. des Erlasses des Schulgeldes gegeben. Im übrigen gibt die Förderungsgemeinschaft für die Landjugend auch für den Besuch der Höheren Landbauschule entsprechende Beihilfen. Schließlich kann noch darauf hingewie-

sen werden, daß auch der Reichsstudentenführer durch das Langemarckstudium für besonders begabte Jugendliche die Kosten für den Besuch der Höheren Landbauschule übernehmen kann.

Die Berufsaussichten des praktischen Landwirts sind für die Zukunft so günstig, wie sie es wohl noch zu keiner Zeit vorher waren. Nicht nur daß im Osten ausgedehnter Siedlungsraum für die Ansetzung als Neubauer zur Verfügung steht, auch die Verwaltung großer landwirtschaftlicher Betriebe und Flächen wird in Zukunft in den Kolonien des Reiches viele praktische Landwirte erfordern. Für die Ansetzung der Neubauern sind großzügige Maßnahmen zu erwarten, die es auch dem Mittellosen gestatten, einen Hof zu erwerben und aufzubauen, wobei allerdings sicher ist, daß die Zähigkeit des Siedlers trotz aller Förderung, die vom Reich zu erwarten ist, erforderlich bleibt. Auch im Altreich ist es für den, der keinen eigenen Besitz anstrebt, in Zukunft leicht, eine Stellung als Verwalter (Inspektor, Oberinspektor, Administrator) im fremden Dienst zu erlangen oder sich als Pächter eines landwirtschaftlichen Betriebes zu betätigen. Es muß besonders betont werden, daß die Tätigkeit als praktischer Landwirt und ganz besonders das Ziel, Neubauer zu werden, von allen Berufszielen des Landwirtsberufs an erster Stelle steht. Für dieses Ziel werden die meisten und tüchtigsten Menschen gebraucht.

## Schriftleiter Sandner †

In der Blüte der Jahre erlitt am 15. August 1942, nachdem er den bisherigen Feldzug gegen den Bolschewismus, die Kämpfe in Galizien, der Ukraine und im Donezbecken glücklich überstand,

Schriftleiter Pg. Ernst Sandner,  
Pionier-Obergefr. in einer Gebirgs-Inf.-Division,  
Inh. des E. K. 2 und des Inf.-Sturmabz.,

im nördlichen Kaukasus den Heldentod für Großdeutschland, seinen Führer und sein geliebtes Sudetenland.

Bis zu seiner Einberufung zum Heeresdienst im Frühsommer 1940 war der Verewigte ab 1. November 1938 Schriftleiter und zuletzt stellv. Hauptschriftleiter am Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden und lernten wir ihn während der kurzen Zeit seines Wirkens als strebsamen, begabten und wertvollen Mitarbeiter und guten Kameraden schätzen.

Als Bauernsohn 1914 in Schwarzenbach bei Eger geboren, war er nach dem Besuch der Volks-, Bürger- und Ackerbau- und Meliorationsschule praktischer Landwirt auf dem elterlichen Hof und gründete 1933 in erfolgreichem Bemühen um den landwirtschaftlichen Fortschritt seiner Bauernheimat als Schriftleiter und Mitglied der sudetendeutschen Partei die Bauernzeitung Egerland „Der deutsche Bauer“, zuletzt in Graslitz. Dieses war das erste nationalsozialistische bäuerliche Kampfblatt im Sudetenland, dessen Hauptschriftleiter und Herausgeber er bis zur Verschmelzung mit dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Sudetenland im Herbst 1938 war. Allen Terror Beneschs zum Trotz bewährte er sich unter dem Landvolk als opferbereiter, begeisterter Trommler für die Bewegung Konrad Henleins und den Nationalsozialismus.

Das junge, frohgemute, hoffnungsvolle Leben dieses Streiters einst jenseits der Grenze für die deutsche Volkwerdung wurde nun vollendet durch höchstes Opfer im großdeutschen Lebenskampf. Stolz ist unsere Trauer — er lebt in unseren Reihen fort!

## Kartoffelerntemaschinen helfen jedem Leistungsschwachen und Bedrängten

Der letzte Leistungskampf ist in diesem Jahr noch zu bestehen. Wir wissen noch nicht, ob und inwieweit der Witterungsverlauf des Spätjahrs die nun anfallende Hauptarbeitspitze mitbewältigen hilft, wir wissen jedoch sehr genau, daß die Ernte- und Bestellarbeiten in jedem Fall rechtzeitig und vollständig erledigt werden müssen, weil die Ernährungsbasis aus kriegsentscheidenden Gründen keinerlei Eipbuße erfahren darf. Der Bauer steht in diesem Kampf nicht allein. Die Kraftreserven werden zum Einsatz kommen, wo Hilfe von Nöten ist. Eine der verfügbaren Kraftreserven ruhen in etwa 5000 Kartoffelerntemaschinen des badischen und elsässischen Gebiets, die bisher mehr schlecht als recht ausgenutzt sind. Die wenigen Hektar Kartoffeln des Maschinenbesitzers sind in gleichwenigen Arbeitstagen gerodet, die ganze übrige Erntezeit steht der Roder still. Ja selbst während der Benutzungszeit rastet Maschine und Gespann die halbe Zeit, da bei dem üblichen Arbeitsverfahren Standpausen ungewollt eintreten. Diese Schaffer können durch Abwendung der ungenützten Stunden und Tage den leistungsschwachen Betrieben in ihrer bedrängten Lage wirksame Hilfe bringen. Die Abwendungen können derart herbeigeführt werden, daß sie allen Maschinenbenützern die Ernte wesentlich beschleunigen helfen. Bei den kriegsbedingten Schwierigkeiten müssen diese helfenden Kräfte mobil gemacht werden. Mit welchem Aufwand an Zeit und Kraft haben die meisten bäuerlichen Betriebe die Hackfrüchte zu bergen?

Sieht man von den Kleinstbetrieben ab, die ihre Kartoffeln mit dem Karst oder der Haue, also von Hand roden, so ergibt sich, daß der Großteil aller badischen und elsässischen Betriebe die Kartoffeln mittels des gewöhnlichen Pfluges oder Häufelpfluges, günstigenfalls mit einem Spezialrodekörper die Kartoffeln herausfahren. Zugtiere nehmen einen wesentlichen Teil der für die Freilegung der Knollen notwendigen Kräfte ab, aber die Früchte müssen bei zeitraubender Handarbeit noch vom Kraut getrennt werden. Nach dem Auflesen ist außerdem mit Karst oder Haue nachzubacken und nachzulesen. Nasses Erntewetter, schwerer Boden und starker Bestand des Krautes erschweren die Arbeiten ungemein. Da alle Arbeitshände in diesem Arbeitsabschnitt schon ohnehin voll in Anspruch genommen sind, wickeln sich die Erntearbeiten bei ungünstigeren Arbeitsbedingungen entsprechend langsamer ab. Gerade dieses Hinausschleppen der Hackfruchtbergung muß aber unterbleiben! Ist es daher für die bäuerlichen Betriebe nicht noch dringender als etwa bei der Getreideernte, daß Gespann-, Maschinen- und Motorkräfte zum Ersatz der Erntearbeit herangezogen werden?

Der Gespannschleuderroder nimmt den Arbeitskräften das Freilegen der Kartoffeln und die Trennung derselben vom Kraut weitgehend, wenn nicht vollständig ab. Selbst wenn die Pflanzung nicht mit dem viel besprochenen Vielfachgerät erfolgte und unter erschwerten Erntebedingungen gearbeitet werden muß, bleibt nur ein geringer Anteil der Kartoffeln zugedeckt, die durch einfachen nachträglichen Eggenstrich vollständig befriedigend freigelegt werden. Der Hauptnachteil der bisher in den bäuerlichen Betrieben ausschließlich eingeführten Schleuderroder liegt jedoch darin, daß nicht auf Vorrat gerodet werden kann. Die folgende Kartoffelreihe kann jeweils erst gerodet werden, wenn die vorhergehende aufgesammelt ist. Solange muß allenfalls mit der Maschinenarbeit ausgesetzt werden. Die Warte-

zeiten können bei dem Mangel an Gespannkräften und Maschinen nicht verantwortet werden. Es ist nun nicht so, daß deshalb zur Vorratsarbeit übergegangen werden muß. Würde man mit der Maschine die Reihen auf die vorhergerodeten Kartoffeln werfen lassen, ohne diese vorher aufzulesen, so würden Zudeckverluste von 25 bis 30 Prozent eintreten, die durch Nacheggen bestenfalls auf die Hälfte vermindert werden, aber auch in dieser Höhe keinesfalls in Kauf genommen werden können. Gespannschleuderroder taugen daher zur Vorratsarbeit nicht. Vor dem Weiterroden muß die vorher ausgeworfene Reihe unbedingt aufgesehen werden.

Zur Ausschaltung der Wartepausen muß daher das Auflesen entsprechend beschleunigt werden. Für jeden Kartoffelschleuderroder 12 bis 16 Auflesekräfte! Die Standpausen fallen so weg. Die Felder des Maschinenbesitzers sind schneller abgerodet, so daß die Maschine in den Nachbarbetrieben miteingesetzt werden kann. Die beteiligten Betriebe stellen bei dieser Nachbarhilfe dem jeweiligen Maschinenbenützer die fehlenden Auflesekräfte zur Verfügung. Trotz der Parzellenlage lassen sich auf diese Weise täglich 1 Hektar und mehr ernten. Gegenüber dem Handroden wird der Gesamtarbeitsaufwand bei diesem Ernteverfahren zahlenmäßig um 30 Prozent gesenkt, wobei die Erleichterung der Arbeit noch nicht zum Ausdruck kommt. Für das Aufsammeln können Kinder und schwächere Arbeitskräfte herangezogen werden. Es ist daher wirklich an der Zeit, daß die Fließarbeit immer mehr zur Anwendung kommt. Die im Ort vorhandenen Kriegsgefangenen müssen gegebenenfalls der Arbeitsgruppe zugeteilt werden, wobei zum Ausgleich in den betroffenen Betrieben die Kartoffelerntemaschinen miteingesetzt werden. Die Gespannschleuderroder werden bisweilen auch schon an den Ackerschlepper angehängt. Bei pausenlosem Roden ist diese Kopplung durchaus vorteilhaft. Das Arbeitstempo bleibt auch bei längsten Arbeitszeiten gleichmäßig und ausreichend schnell, was sich in einer guten Freilegung der Kartoffeln auswirkt.

Auch die Betriebe mit größeren Kartoffelanbauflächen haben bis vor kurzem ausschließlich mit den besprochenen Gespannschleuderrodern gearbeitet. Wo neuzeitlichere, auf Vorrat arbeitende Roder zur Anschaffung kamen, sind auch diese als Spitzenbrecher für die Nachbarbetriebe heranzuziehen. Wie arbeiten diese Vorratsroder?

Man unterscheidet Vorratsroder mit breitwürfiger und mit reihenförmiger Ablage. Bei den breitwürfigen Vorratsrodern handelt es sich um Schleuderroder, die den abgehobenen Kartoffeldamm durch erhöhte Umlaufzahl der Werkzeuge auf eine größere Breite auswerfen, wie die bisherige Ausführung. Da bei diesen Maschinen Reihe über Reihe geworfen werden kann, ist man von den Auflesekräften unabhängig. Gegen Kraut-schwierigkeiten ist sie unempfindlich. Von Nachteil sind die höheren Zudeckverluste, weshalb vermehrt nachgeggt und nachgegrubbert werden muß. Wegen der breitwürfigen Ablage ist ein breiter Streifen am Feldrand vorzuroden. In kleinen Parzellenwirtschaften scheidet aus diesem Grund ihre Mitverwendung aus. Die Arbeitersparnis entspricht derselben wie bei richtiger Verwendung des Gespannschleuderroders in Fließarbeit, also ohne Standpausen.



Von links nach rechts: 60prozentige Arbeitseinsparung durch auf Vorrat arbeitenden Siebtrommelroder (Burgwedel). Aufn.: Werk-Foto. — Siebtrommelroder auf Vorrat arbeitend. — Zeitraubendes Ernteverfahren. Aufn.: Schaal (2)

Das arbeitsparende Ernteverfahren erbringt der Siebroder der Bauart „Burgwedel“. Mit der Maschine kann ohne Vorarbeit in das geschlossene Feld hineingefahren werden. Das Auflesen der in schmalen Reihen abgelegten Kartoffeln ist sehr erleichtert. Die Arbeitseinsparung ist doppelt so groß wie die des breitwürfigen Vorratsroders. Diese Maschine wird auch für die bäuerlichen Betriebe als Gemeinschafts- oder Genossenschaftsmaschine von besonderer Bedeutung, vorausgesetzt, daß die Kartoffeln in gleichmäßig geformten Dämmen liegen und sorgfältig gepflegt wurden. Die Betriebe müssen also mit Vielfachgeräten arbeiten. Die hochleistungsfähigen Siebroder sind in den süddeutschen Betrieben noch wenig eingesetzt. Aber auch die wenigen Maschinen sollen voll ausgenutzt werden. Bei ihrem Einsatz werden keine zusätzlichen Arbeitskräfte benötigt.

Als Siebroder gelten auch die infolge ihrer einfacheren Bauart schon jeher eingeführten Siebtrommelroder. Das Absieben der Erde erfolgt hier in einer auf dem Boden rollenden großen Siebtrommel, in die der Kartoffeldamm von einem Schleuderrad

hineingeworfen wird. Die Maschine setzt ein völlig ebenes Gelände voraus, sowie leichtere bis mittlere Böden. In diesen Betrieben wird mit ihr, unter der Voraussetzung, daß die Parzellen nicht allzu schmal sind, ebenfalls eine beträchtliche Ersparnis an Handarbeit erzielt. Die Ersparnis beläuft sich auf etwa 60 Prozent des Aufwands für reines Handroden.

Die Mechanisierung der Kartoffelernte ist in den letzten Jahren wesentlich fortgeschritten. Weitere auf sammelnde Maschinen und Maschinen zur Krautbeseitigung werden zur höchstmechanisierten Kartoffelernte führen.

Für die rechtzeitige Ernte unserer Kartoffeln ist aber im jetzigen Zeitabschnitt ausschlaggebend, daß die vorhandenen Maschinen ihre volle Arbeit leisten. Dies ist nur möglich, bei vorbehaltloser Zusammenarbeit aller beteiligten Betriebe. Den leistungsschwachen und bedrängten Landwirten und Bauern kann und muß geholfen werden. Nur so sind die Gefahren der Erzeugungsverluste gebannt und die rechtzeitigen Bestellarbeiten für das Jahr 1943 allenorts gewährleistet. S c h a a l.

## Die Ernte und Abnahme der Zuckerrüben beginnt

Von Gf. F a u s e l, ZWV Süddeutschland

Infolge der warmen Witterung im September ist die Reife der Zuckerrüben vorangeschritten. Die frühe Beendigung der Kartoffelernte in den meisten Teilen des Landes sowie die geringe Obst- und Weinernte bringt es mit sich, daß die Landwirtschaft arbeitsmäßig in der Lage sein wird, nun alsbald mit der Rübenernte zu beginnen.

Die Zuckerfabriken werden demzufolge frühzeitiger wie sonst mit der Abnahme und der Verarbeitung der Rüben beginnen. Für die Rüben, die vor dem 11. Oktober zur Ablieferung kommen, wird eine Frühlieferungsprämie von 20 RM. je Doppelzentner gezahlt.

Die Einteilung der Abnahme ist so getroffen, daß bis Mitte November die Ablieferung im allgemeinen beendet sein wird.

Hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte ist die Landwirtschaft etwas besser gestellt wie im vorausgegangenen Jahr, so daß sich die Ernte- und Ablieferungsarbeiten in aller Ruhe abwickeln können.

Zu den Vorbereitungen für die Rübenabnahme gehört die rechtzeitige Instandsetzung der Erntegeräte, wie Köpfschuppen, Rodepflug, Köpfschlitten, Rübenrodemaschinen und der für die Abfuhr bestimmten Rübenwagen. Ein großer Teil der Rübenanbauer hat sich in den letzten Jahren mit arbeitsparenden Erntemethoden vertraut gemacht, insbesondere das Pommritzen mit Köpfschuppe und Rübenrodekörper hat sich gut bewährt und ist weitgehend eingeführt.

Wichtig ist eine saubere Gewinnung des Rübenblattes. Jeweils 9 Reihen werden abgeköpft und auf die mittlere Reihe, d. h. 4 von rechts und 4 von links, auf einen Schwad geworfen. Wenn es nicht anders geht, so muß das Rübenblatt nach dem Auspflügen und Zusammenlesen der freiliegenden Rübenreihen auf Häufen umgesetzt werden, damit auch die mittleren beiden Reihen, auf die das Blatt geworfen wurde, ausgepflügt werden können. Besser ist es, man vermeidet das Umsetzen der Rübenblätter. — Ein sehr sauberes Rübenblatt wird gewonnen, wenn man jeweils vor dem Beginn des Auspflügens das auf Schwaden geworfene Rübenblatt abführt. Soweit ein- oder zweireihige Köpfschlitten und Rübenrodemaschinen zur Verfügung stehen, ist das Abfahren des Blattes unbedingt erforderlich. Es muß das Bestreben jedes Betriebsleiters sein, möglichst viel Rübenblatt im sauberen Zustand in die Gärfutterbehälter zu bringen.

Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß man nicht mehr Rüben auf Vorrat köpfen, als man im Laufe einer Woche roden und abliefern darf. Versuche haben ergeben, daß die Rüben, die mehrere Tage geköpft im Boden stecken, im Zuckergehalt um 0,5 bis 1 Proz. zurückgehen. Deshalb darf das Köpfen der Rüben nicht früher als eine Woche vor dem Roden erfolgen.

Ebenso ist das Entblatten der Rüben, das Wachstum und Zuckerbildung stark beeinträchtigt, unbedingt zu unterlassen. Bei richtiger Anwendung der arbeitserleichternden Ernteverfahren ist es möglich, die guten Tage auszunützen und eine verhältnismäßig saubere Rübe zur Ablieferung zu bringen.

582

Die mit der Feststellung der Schmutzprozent und des Rübengewichts beauftragten Abnehmer sind angewiesen, den tatsächlichen Schmutzanteil zu ermitteln, und im übrigen ist es das Bestreben der vom ZWV, eingesetzten Mittelsmänner, darauf hinzuwirken, daß sich die Abnahme ordnungsgemäß nach den getroffenen Bestimmungen vollzieht.

Sämtliche Rüben werden zum Jahresrübenpreis abgenommen. Der Verkauf an andere Abnehmer als an die zuständige Zuckerfabrik ist verboten. Verstöße dagegen sind mit Rücksicht auf die Zuckererzeugungspflicht strafbar.

Die Rübenanbauer erhalten dieses Jahr, da der Prozentsatz der Verarbeitung der Rüben auf Zucker etwas höher ist wie im Vorjahr, 3,9 Proz. Pflichtschnittel gratis zurück. Diejenigen, die die Schnittel nicht benötigen, haben dieselben ihrer Zuckerfabrik zum Verkauf zu überlassen. Verkauf von nicht benötigten Schnitteln jeder Art durch die Rübenanbauer ist nicht zulässig. Rübenanbauer, die über die Pflichtschnittelmenge hinaus noch Trockenschnittel oder vollwertige Zuckerschnittel benötigen, können von ihrer Fabrik in begrenztem Umfang beziehen. Die Abnahme der Schnittel hat mit Rücksicht auf die Lagermöglichkeiten der Fabriken baldmöglichst zu erfolgen.

Es können jedoch nur diejenigen Anbauer beim Zukauf vollwertiger Zuckerschnittel Berücksichtigung finden, die für den Anbau 1942 mindestens ein Jahreslieferrecht in Höhe ihres Rübengrundlieferrechts angenommen und die ferner in den vorausgegangenen Jahren das übernommene Rübenlieferrecht ordnungsgemäß erfüllt, wobei Voraussetzung ist, daß dieselben ohne Zukauf von Schnitteln ihren Viehstand nicht aufrechterhalten können. Die näheren Bestimmungen hierüber werden den Rübenanbauern demnächst mitgeteilt. Ebenso wird die Höhe der Anzahlung für die diesjährigen Rüben und sonstige Bestimmungen in Bälde bekanntgegeben.

### Bauer, hör' zu!

41. Sendewoche vom 4. bis 10. Oktober 1942

Montag, 5. Oktober, 11.45 Uhr: Arbeitskalender für den Monat Oktober. Vortrag von Landwirtschaftsrat Martini.

Dienstag, 6. Oktober, 11.45 Uhr: Herstellung von Ziegenbutter. Lehrgespräch.

Mittwoch, 7. Oktober, 11.45 Uhr: Pflanzenschutz im Monat Oktober. Vortrag von Dr. Klett.

Donnerstag, 8. Oktober, 11.45 Uhr: Branntkalk, ein Konservierungsmittel bei der Kartoffeleinlagerung. Lehrgespräch.

Freitag, 9. Oktober, 11.45 Uhr: Beschleunigt die Kartoffelernte. Lehrgespräch.

Samstag, 10. Oktober, 11.45 Uhr: Schafft Winterfutturvorräte. Lehrgespräch.

Täglich 12.00—12.05 Uhr: Erzeugungstechnische Ratschläge.

## Bereitung von Haustrunk

In allen weinbautreibenden Ländern ist es üblich, aus den bei der Kelterung anfallenden Trestern oder aus Rückständen der Weinbereitung ein leichtes durstlöschendes Getränk, den Haustrunk zu bereiten. Auch das deutsche Weingesetz sieht die Herstellung eines solchen Hausgetränkens vor, und zwar aus Traubenmaische, Traubenmost oder frischen Trestern. Die Bereitung von Haustrunk aus Hefe oder aus getrockneten Weinbeeren (Rosinen), wie sie früher allgemein üblich war, ist seit Einführung des neuen Weingesetzes, also seit dem Jahre 1930, verbo-

Am meisten verbreitet ist die Herstellung von Haustrunk aus Trestern (Trebern). Dazu werden die von der Kelter kommenden frischen Trester sofort mit reinem Wasser übergossen und unter häufigem Durchstoßen zwei bis drei Tage stehen gelassen. Bei warmem Wetter können 24 Stun-

### Bauern und Landwirte baut mehr mittelfrühe Speifekartoffeln und bezieht Eure Pflanzkartoffeln im Herbst.

den schon ausreichend sein; bei kühlem Wetter dauert das Auslaugen länger. Immer Sorge man dafür, daß die Trester gut mit Wasser bedeckt sind. Zu den Trestern von je 100 l Traubenmost, die ein Gewicht von etwa 30 kg haben, setzt man 60–70 l Wasser zu und schwefelt den Ansatz zur Verhinderung einer vorzeitigen Gärung mit 10–15 g Kaliumpyrosulfit je Hektoliter. Die erforderliche Menge Zucker setzt man erst nach dem Abkeltern des Tresterwassers zu. Will man einen leichten nicht ermüdenden Leutetrunk bereiten, so genügen 7–8 kg Zucker je Hektoliter Tresterwasser. Für einen haltbareren und kräftigeren Tresterwein braucht man 9–10 kg Zucker je Hektoliter, und für besondere Fälle kann auch einmal ein Hauswein unter Verwendung von 11–12 kg Zucker je Hektoliter in Frage kommen.

Zum Auslaugen der Trester verwende man nur reines mit Kaliumpyrosulfit versetztes Wasser, niemals aber Zuckerwasser. Der Zusatz von Zuckerwasser wäre in doppeltem Sinne unwirtschaftlich, weil Zuckerwasser die in den Trestern noch enthaltenen Mengen Zucker schlechter auslaugt als reines Wasser und weil ein Teil der Zuckerlösung in den Trestern zurückbleiben und damit verloren gehen würde. Es ist auch falsch, das Tresterwasser schon auf den Trestern in Gärung geraten zu lassen. Der dabei entstehende Alkohol würde zu große Mengen Gerbstoff aus den Trestern herauslösen, wodurch der Haustrunk einen rauen und harten Geschmack erhielte. Die Schwefelung des Tresterwassers mit Kaliumpyrosulfit verhindert eine solche vorzeitige Gärung und bewirkt überdies, daß der Haustrunk gesund und reintonig bleibt.

Zur Herstellung von Haustrunk eignen sich in erster Linie die Trester von guten zuckerreichen Traubensorten wie Riesling, Ruländer und Traminer, aber auch die gesunden Trester aller übrigen Traubensorten. Enthält der fertige Haustrunk zu wenig Säure, wie das in Süddeutschland sehr häufig der Fall ist, so darf nach Artikel 4 der Ausführungsverordnung zum deutschen Weingesetz in Württemberg, in Baden und im Elsaß Zitronensäure bis zur Erreichung des nötigen Säuregehaltes zugesetzt werden. Es genügen davon meist 100–200 g je Hektoliter. Ein Zusatz von Weinsäure oder Milchsäure ist nicht gestattet.

Nach beendeter Gärung ist der Haustrunk möglichst bald von der Hefe abzulassen und mit 10 g Kaliumpyrosulfit je Hektoliter zu schwefeln, damit er gesund und haltbar bleibt. Die Fässer sind dauernd spundvoll zu halten. Mit dem zweiten Abstich wird zweckmäßig eine Schönung oder Filtration verbunden, die für den Geschmack und das Aussehen des Haustrunkes nur von Vorteil ist.

Haustrunk darf nach § 11 des Weingesetzes nur in der Zeit vom Beginn der Traubenlese bis zum 31. Dezember des Jahres hergestellt werden. Wer Wein, Traubenmost oder Traubenmaische gewerbsmäßig in Verkehr bringt, ist verpflichtet, der zuständigen Behörde (Bürgermeisteramt) die Herstellung von Haustrunk unter Angabe der herzustellenden Menge

und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen. Auch ist nach § 19 über die Herstellungsart Buch zu führen. Haustrunk darf nur im eigenen Haushalt des Herstellers verwendet oder ohne besonderes Entgelt an die in seinem Betriebe beschäftigten Personen zum eigenen Verbrauch abgegeben werden. Ein Zusatz von frischer Obstmaische oder von aus frischem Obst bereiteten Getränken ist bei der Herstellung von Haustrunk ausdrücklich gestattet. Das auf diese Weise bereitete Getränk gilt nach wie vor als Haustrunk im Sinne des Weingesetzes, darf also nicht in Verkehr gelangen und nicht gegen irgendwelches Entgelt an andere Personen abgegeben werden.

Es muß in diesem Herbst damit gerechnet werden, daß der zur Bereitung von Haustrunk erforderliche Zucker nicht rechtzeitig zur Verfügung steht. Trotz dieser Schwierigkeit kann Haustrunk hergestellt werden, und zwar aus den frischen, eben von der Kelter kommenden Trestern. Es ist dann nur notwendig, das in der vorgeschriebenen Weise zum Auslaugen verwendete und dann abgepreßte Tresterwasser nach dem Abpressen nochmals mit 10 g Kaliumpyrosulfit je Hektoliter zu schwefeln und in spundvoll gehaltenen Fässern bis zum Eintreffen des Zuckers zu lagern. Zur Einleitung der Gärung muß in diesem Falle der Ansatz einer gut gärenden Reinhefe verwendet werden. Auch bei der normalen Bereitung von Haustrunk empfiehlt es sich, zur Erzielung einer sauberen, reintonigen Gärung eine bewährte Reinhefe zu verwenden.

Dr. Vogt, Freiburg i. Br.

## Futterfreigabe und Schweineerzeugung

Entsprechend einer Anordnung des Reichsnährstandes sind in allen Kreisbauernschaften Kommissionen zur Durchführung von Hofbegehungen gebildet worden. Ihre Aufgabe ist es, durch Betriebsbesichtigungen ein wahrheitsgetreues Bild von dem Leistungsvermögen des einzelnen Betriebes zu geben und damit die durch die Hofkarte, die Kreiswirtschaftsmappe und sonstigen Unterlagen gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen. In diesen Wochen sind die Hofbegehungskommissionen unterwegs, um eine Ueberprüfung der Möglichkeiten zur Ablieferung von Gerste und Hafer und der von den Betrieben bis zum 1. August 1943 beabsichtigten Schweineerzeugung vorzunehmen. Auf Grund dieser Ueberprüfung werden von den Kreisbauernschaften bestimmte Ablieferungskontingente festgesetzt und die nach Erfüllung des Ablieferungskontingents verbleibende Menge an Gerste, Menggetreide und Mischfrucht für Futterzwecke freigegeben. Diese Freigabe wird jedoch mit einer Auflage verbunden werden, bestimmte Leistungen auf dem Gebiete der Schweineerzeugung zu erfüllen. Diese Auflagen werden von den Kreisbauernschaften festgesetzt und den Betrieben zusammen mit dem Getreidekontingentsbescheid in einem besonderen Freigabebescheid mitgeteilt. Dabei wird das Hauptgewicht auf die Ablieferung von Marktschweinen gelegt. Als solche gelten auch gekörte Jungeber und Jungsauen, soweit diese unter Ueberwachung einer anerkannten Züchtervereinigung in den Verkehr gebracht werden. Auch die Sauenhaltung, die Hausschlachtungsschweine und die Schweine der Deputanten finden bei der Futterfreigabe entsprechende Berücksichtigung. Betriebe, die nicht über eine dem verbleibenden Futterrest entsprechende Schweinehaltung verfügen oder aus gegebenen Gründen nicht in der Lage sind, die ihnen auferlegten Marktleistungen in der Schweinehaltung zu erfüllen, werden in verstärktem Maße zur Ablieferung von Futtergetreide herangezogen, um die ausreichende Versorgung der Schweinemastgebiete mit Futtermitteln bestmöglich sicherzustellen.

Die Erfüllung einer Schweineleistungsverpflichtung wird später einer Prüfung unterzogen werden. Es ist daher den Betriebsinhabern dringend anzuraten, alle Belege über ihre Leistungen in der Schweinehaltung (Schlußschein für verkaufte Schweine, Hausschlachtungsgenehmigung und Nachweise über Sauenhaltung und Ferkelerzeugung) mindestens ein Jahr sorgfältigst aufzubewahren. Die Viehverteiler müssen die vorgeschriebenen Schlußscheine vollständig und genau ausfüllen und den Schweinehaltern unbedingt eine Durchschrift zur Aufbewahrung aushändigen.

# Blick auf den Markt

## Preistafel für den Monat Oktober 1942

Herausgegeben von der Marktberichtsstelle

Ausschneiden!

Aufbewahren!

### Getreidepreise

Erzeugerfestpreise für 100 kg, frei verladen Vollbahnstation für Baden

	In den Kreisen	Festpreis- gebiet	Durchschnittliches Hektolitergewicht	RM
<b>Roggen</b>	Tauberbischofsheim, Buchen, Mosbach, Sinsheim	R 15	70-72 kg	20,10*
	Waldshut, Neustadt, Villingen, Donaueschingen, Konstanz, Stockach, Ueberlingen	R 18		20,50
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen	R 19		20,70
<b>Weizen</b>	Tauberbischofsheim, Buchen, Stockach, Ueberlingen, Konstanz	W 16	75-77 kg	21,60*
	Mosbach, Sinsheim, Villingen, Donaueschingen	W 17		21,70
	Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldshut	W 20		22,20
<b>Futtergerste</b>	Tauberbischofsheim, Buchen, Mosbach	G 7	59-60 kg	16,50
	Pforzheim, Stockach, Konstanz, Ueberlingen	G 8		16,80
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Villingen, Freiburg, Donaueschingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen, Waldshut	G 9		17,00
<b>Industriegerste</b>	wie bei Futtergerste	G 7	68 kg	18,50
		G 8		18,90
		G 9		19,00
<b>Brau- und Brotgerste</b>	Baden, ausgenommen die im Preisgebiet B-G IV genannten Kreise	B-G II		21,50
	Bruchsal, Buchen, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim, Mosbach, Pforzheim, Sinsheim, Tauberbischofsheim	B-G IV		22,50
<b>Futterhafer</b>	Tauberbischofsheim	H 11	45-48 kg	16,80 <sup>1</sup>
	Buchen, Mosbach, Pforzheim, Stockach, Konstanz, Ueberlingen	H 14		17,30
	Mannheim, Heidelberg, Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Lörrach, Säckingen, Waldshut, Lörrach, Säckingen, Waldshut	H 17		17,00
<b>Industriehafer</b>	wie bei Futterhafer	H 11	58 kg	17,30 <sup>1</sup>
		H 14		17,80
		H 17		18,10

\* einschließlich 1 RM. Sonderzuschlag  
 1) Auf die Hafer-Erzeuger Preise wird ein Umschlagzuschlag von 1,50 RM. je 100 kg gezahlt. Für Industriehafer mit einem Hektolitergewicht von mehr als 53 kg darf für jedes Kilogramm über 53 ein Zuschlag bis zu 0,40 RM. je 100 kg. berechnet werden. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H., der Körnerpreis 110 v. H. des Weizenpreises.

### Schlachtviehpreise:

auf den Großmärkten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, den Mittelmärkten und den Verteilungsstellen, sowie außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen in Reichsmark je 50 kg Lebendgewicht.

Marktpreise für Rinder vom 3. bis 17. Oktober 1942.

Großmärkte	Ochsen				Färsen				Bullen				Kühe			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
<b>Mannheim</b>	45,00	41,00	31,00		44,00	40,00	30,00		43,00	39,00	29,00		43,00	38,00	27,00	
<b>Karlsruhe</b>	bis 48,00	bis 44,00	bis 33,00	bis 30,50	bis 41,00	bis 37,00	bis 28,00	bis 25,50	bis 40,00	bis 36,00	bis 26,00	bis 23,50	bis 40,00	bis 37,00	bis 30,00	bis 26,50
<b>Freiburg</b>	48,00	44,00	33,00	30,50	41,00	37,00	28,00	25,50	40,00	36,00	26,00	23,50	40,00	37,00	30,00	26,50
<b>Mittelmärkte</b>																
<b>Heidelberg</b>	45,00	41,00	31,00		44,00	40,00	30,00		43,00	39,00	29,00		43,00	38,00	27,00	
<b>Baden-Baden</b>	bis 48,00	bis 44,00	bis 33,00	bis 30,50	bis 41,00	bis 37,00	bis 28,00	bis 25,50	bis 40,00	bis 36,00	bis 26,00	bis 23,50	bis 40,00	bis 37,00	bis 30,00	bis 26,50
<b>Lörrach</b>	48,00	44,00	33,00	30,50	41,00	37,00	28,00	25,50	40,00	36,00	26,00	23,50	40,00	37,00	30,00	26,50
<b>Pforzheim</b>																
<b>Offenburg</b>																
<b>Verteilungsstellen</b>																
<b>Bruchsal</b>	44,00	40,00	30,00		43,00	39,00	29,00		42,00	38,00	28,00		42,00	37,00	26,00	
<b>Konstanz</b>	bis 47,00	bis 43,00	bis 32,00	bis 29,50	bis 40,00	bis 36,00	bis 27,00	bis 24,50	bis 39,00	bis 35,00	bis 25,00	bis 22,50	bis 39,00	bis 36,00	bis 28,00	bis 25,50

Für Auslichter kann auf den obengenannten Märkten und Verteilungsstellen ein Ausschlagzuschlag von 5,- RM. für Ochsen, 5,- RM. für Färsen, 6,- RM. für Bullen und 3,- RM. für Kühe je 50 kg Lebendgewicht gezahlt werden.

Großmärkte	Kälber				Lämmer u. Hammel		Schafe			Schweine (vom 30. 8. 1942)									
	a	b	c	d	a und b	c und d	a	b	c	a u. b 1	b 2	c	d	e und f	g 1	g 2 u. h	i		
<b>Mannheim</b>	53,00	53,00	41,00		49,00		41,00	33,00		63,0-64,0	63,0-64,0	62,0-63,0	59,00	57,00	64,00	59,00	64,00		
<b>Karlsruhe</b>	bis 59,00	bis 59,00	bis 46,00	bis 40,00	bis 52,00	bis 43,00	bis 44,00	bis 40,00	bis 32,00	bis 63,0-64,0	bis 63,0-64,0	bis 62,0-63,0	bis 59,00	bis 57,00	bis 64,00	bis 59,00	bis 64,00		
<b>Freiburg</b>	59,00	59,00	46,00	40,00	52,00	43,00	44,00	40,00	32,00	63,0-64,0	63,0-64,0	62,0-63,0	59,00	57,00	64,00	59,00	64,00		
<b>Mittelmärkte</b>																			
<b>Heidelberg</b>	53,00	53,00	41,00		49,00		41,00	33,00		63,0-64,0	63,0-64,0	62,0-63,0	59,00	57,00	64,00	59,00	64,00		
<b>Baden-Baden</b>	bis 59,00	bis 59,00	bis 46,00	bis 40,00	bis 52,00	bis 43,00	bis 44,00	bis 40,00	bis 32,00	bis 63,0-64,0	bis 63,0-64,0	bis 62,0-63,0	bis 59,00	bis 57,00	bis 64,00	bis 59,00	bis 64,00		
<b>Lörrach</b>	59,00	59,00	46,00	40,00	52,00	43,00	44,00	40,00	32,00	63,0-64,0	63,0-64,0	62,0-63,0	59,00	57,00	64,00	59,00	64,00		
<b>Pforzheim</b>																			

#### Festgesetzte Höchstpreise f. Rinder außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen

Verteilungsstellen	Ochsen	Färsen	Bullen	Kühe	Schweine (vom 30. 8. 1942)										Im Preisgebiet	Ochsen	Färsen	Bullen	Kühe		
					a u. b 1	b 2	c	d	e bis i	g 1	g 2 u. h	i	Landpreis	Empf.-ortpreis						Landpreis	Empf.-ortpreis
<b>Bruchsal</b>	bis 47,50	bis 46,50	bis 45,50	bis 45,50	bis 63,50	bis 63,50	bis 62,50	bis 58,50	bis 56,50	bis 63,50	bis 58,50	bis 63,50	I	44,5	46,5	43,5	45,5	42,5	44,5	42,5	44,5
<b>Villingen</b>	bis 47,00	bis 46,00	bis 45,00	bis 45,00	bis 63,00	bis 63,00	bis 62,00	bis 58,00	bis 56,00	bis 63,00	bis 58,00	bis 63,00	II	44,0	46,0	43,0	45,0	42,0	44,0	42,0	44,0
<b>Konstanz</b>	bis 47,00	bis 46,00	bis 45,00	bis 45,00	bis 63,00	bis 63,00	bis 62,00	bis 58,00	bis 56,00	bis 63,00	bis 58,00	bis 63,00	III	44,0	46,0	43,0	45,0	42,0	44,0	42,0	44,0

#### Festgesetzte Höchstpreise für Schweine außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen (Vom 30. 8. 1942)

Im Preisgebiet	a und b 1 von 120 kg u. darüber		b 2 von 120 kg bis 134,5 kg		c 90 bis 119,5 kg		d 80 bis 89,5 kg		e bis i bis 79,5 kg		g 1 fette Specksauen		g 2 u. h andere Sauen und Eber		i Altschweine	
	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis	Landpreis	Empf.-ortpreis
<b>I</b>	bis 60,50	bis 63,00	bis 60,00	bis 63,00	bis 59,00	bis 62,00	bis 54,50	bis 58,00	bis 52,50	bis 56,00	bis 60,50	bis 63,00	bis 54,50	bis 58,00	bis 60,50	bis 63,00
<b>II</b>	bis 60,00	bis 62,00	bis 59,50	bis 62,00	bis 58,50	bis 61,00	bis 54,00	bis 57,00	bis 52,00	bis 55,00	bis 60,00	bis 62,00	bis 54,00	bis 57,00	bis 60,00	bis 62,00
<b>III</b>	bis 59,50	bis 61,50	bis 59,00	bis 61,50	bis 58,00	bis 60,50	bis 53,50	bis 56,50	bis 51,50	bis 54,50	bis 59,50	bis 61,50	bis 53,50	bis 56,50	bis 59,50	bis 61,50

Folgende Kreise gehören zum Preisgebiet I: Die Stadtgemeinden: Frankenthal, Ludwigshafen, Heppenheim, Lampertheim, Viernheim, und die Landkreise: Frankenthal, Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Konstanz. II. Die Landkreise: Mosbach, Sinsheim, Villingen, Neustadt i. Schw., Donaueschingen und Waldshut. III. Die Landkreise: Tauberbischofsheim, Buchen, Stockach und Ueberlingen.

# Anordnungen der Marktverbände

(Landesernährungsamt Baden)  
Apfelbewirtschaftung in Baden.

Bekanntmachung des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden Nr. 2/42,  
betr. Bewirtschaftung von Äpfeln. Vom 15. September 1942.

Auf Grund der Anordnung Nr. 22/42 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, betr. Bewirtschaftung von Äpfeln, vom 3. 8. 1942, und der Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen zu den Anordnungen Nr. 15/42 und Nr. 22/42 der Hauptvereinigung, betr. Apfelkontingente, Beschlagnahme von Äpfeln (Veröffentlichungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 56 vom 11. 8. 1942), werden die Einzugsgebiete der nachstehenden Bezirksabgabestellen zu Hauptabgabebereichen erklärt:

- Bezirksabgabestelle Bodensee in Radolfzell
- Waldshut, Sitz Tiengen
- Hallfingen
- Mühlheim und Staufen, Sitz Mühlheim
- Denzlingen
- Kinzigtal (Haslach und Ortenberg), Sitz Ortenberg
- Weinheim
- Mosbach-Buchen, Sitz Mosbach
- Tauberbergau in Tauberbischofsheim.

Karlsruhe, den 15. September 1942.

Der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden: i. V. Frick.

## Generalversammlungen:

Abkürzungen und Zeichenerklärungen siehe Folge 16/1942, Seite 229

Sonntag, den 11. Oktober 1942:

- Bammental-Reilsheim, Milchb.G., 15 Uhr, „Restaurant Gattner“. T.-O.: 1 bis 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Ziegler, Rösch.
- Lenzkirch, L.E.V.G., 10.30 Uhr vorm., „Wilden Mann“. T.-O.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Schmidt, Hummel.
- Mingolsheim, L.E.V.G., 14 Uhr, „Engel“. T.-O.: 1-5, 7, 8, 10, 21, 22. Der Vorstand: Bertsch, Sieber.
- Weiler bei Sinshelm, Sp.u.D.K., 14 Uhr, „Rathaus“. T.-O.: 1-5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Barther, Rudy.
- Weilendingen, L.E.V.G., 14 Uhr, „Insel“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: Kramer, Bernhart.
- Wöschbach, L.E.V.G., 16 Uhr, „Krone“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Ripp, Volk.

Sonntag, den 18. Oktober 1942:

- Reilingen, Sp.u.D.K., 15 Uhr, „Rathaus“. T.-O.: 1, 2, 4, 5, 7, 8, 21, 22. Der Vorstand: Flick, Brecht.

## Genossenschafts-Bekanntmachungen

3. Bekanntmachung: In der Generalversammlung vom 29. 6. 1941 hat sich die Dreschgenossenschaft Tauberbischofsheim als auflösende Genossenschaft mit uns verschmolzen. Das Dreschgeschäft wird künftig von uns betrieben. Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, sich bei uns zu melden. Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Tauberbischofsheim e.G.m.b.H. Der Vorstand: Ernst Linden, Leonhard Bundschuh.

## Reinhardt liefert alles für die Geflügelzucht!



### Geflügelställe

Selbstfütterer, Futtergeräte, Legnester usw.

### Küchenheime

Schirmglucke, Aufzuchtgerät, z. Z. kurzfristig lieferbar.

Verlangen Sie den Katalog E.

Ernst Reinhardt, Villingen (Schwarzwald) Schwenninger Straße 3

## Weber Hausbacköfen



sind unzähligen Bauernhaushaltungen seit jeher treue Helfer im Haushalt, Unabhängigkeit in der Brotversorgung, größte Arbeitersparnis und geringer Brennstoffverbrauch sind gerade jetzt im Krieg jedem Besitzer besonders wertvoll.

Über die jetzigen, natürlich beschränkten Liefermöglichkeiten erteilt Auskunft

Anton Weber, Ettlingen i. Bad. Älteste und größte Spezialfabrik

Müssen wieder so viele

*Wartstoffe* verfaulen?

Kartoffeln sind gegen Fäulnis geschützt, wenn man sie bei der Einlagerung karsaniert. Die Fäulniserreger werden abgetötet. Geschmack, Geruch, Aussehen und Keimkraft bleiben erhalten. Das Karsanieren ist einfach und kostet nur 5 bis 10 Pfg. je dz.

5 kg-Packung für 12-25 t = RM 12,60  
25 kg-Packung für 60-125 t = RM 60,75

**Karsan** gegen Kartoffelfäulnis

SCHERING A. G.  
BERLIN-CHARLOTTENBG. 1

Durch Beschluß des Amtsgerichts Waldshut vom 19. 5. 1942 wurde für das landwirtschaftliche Besitztum des Landwirts Josef Vogt in Bierbronn eine treuhänderische Verwaltung auf die Dauer von 4 Jahren angeordnet. Zum Treuhänder wurde der landwirtschaftliche Treuhänderverband für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden, G.m.b.H. in Karlsruhe, Beierheimer Allee 16, bestellt.

Waldshut, den 21. September 1942.

Amtsgericht II.



Nafzer's Futterkalk Zusatzmischung Marke X und Marke Xa

### Getrocknete Rote Rüben

jeder Art, auch Trester, gesucht. Leere Säcke können gestellt werden. Preisangebote mit Muster u. Quantenangabe erbet. u. D 29 an

Paul Vetter & Co.

Zweigst. Chemnitz/Sa., Kyffhäuserstr. 17

### Saatkartoffeln

zur Herbst- und Frühjahrslieferung bietet an

Horst Freidank, Berlin Tempelhof Dorfstr. 19. Seriöse Vertreter gesucht

Mehr Milch, mehr Eier erstklassige Zucht und Mast durch Fütterung der echten

### Nafzer's Futterkalk

(Qualitätswaren, daher die großen Erfolge)

Erst. württb. Futterkalkfabrik

G. Nafzer

Waldenbuch bei Stuttgart Zu beziehen durch die Großvertriebsstelle für Württemberg und Baden:

K. Wein, Stuttgart-S Baumreute 9 Fernruf 7 2199

Darlehenskassenvereine, Genossenschaften u. Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Zur Herbstlieferung empfiehlt:

### Pflanzkartoffeln

(Verlangen Sie Sortenliste)

Wintersaatgerste

Wintersaatroggen

v. Loch. Petk. Normalstroh

Wintersaatweizen

Rimppus' Bastard - Corstens 5

Friedrich Deis

Heppenheim, Rheinhessen

Ihr Kuchen wird gut, wenn Sie sich genau an die Vorschriften



der Oetker-Rezepte halten. Nehmen Sie auch nicht mehr Backpulver, Backin als vorgeschrieben! Es wäre schade um jedes unnütz verwandte Gramm, denn es fehlt dann Ihnen und anderen. Verlangen Sie kostenlos die Broschüre Zeitgemäße Rezepte von DR. AUGUST OETKER-BIELEFELD

## Zu verkaufen

### Tiermarkt

**Hengstfohlen**, 10h-  
rig, zu verkaufen.  
Wittenweier, über  
Lahr i. Schw. Haus  
Nr. 44. (823)

**Hengstfohlen** zu  
vk. August Ernst,  
Appenweier (B.),  
Bohnhofstraße 43.

**Eine Ferkel** zu vk.  
zu erf. Spöck,  
Kirchstraße 17.

**Zugochsen**, 1 Paar,  
starke, zu verk.  
Berghaupten,  
Post Gengenbach,  
Haus Nr. 218.

**Zugochse** zu verk.  
zu erf. bei  
Ortsbauernführer,  
Sulz bei Lahr.

**Kalbin**, 22 Woch.  
trächtig, schwerer  
Schlag, guter Ab-  
stammung z. verk.  
Niederrimlingen,  
Haus Nr. 44.

**Zugochsen**, 1 Paar  
junge, 2 schöne  
Einstellrinder, Vor-  
derwälder, und 6  
Leghühner zu vk.  
Roth, Kapphof-  
Unterglatthaar.

**Zugochsen**, 2 gute,  
28 Ztr. schwer,  
auch einzeln, z. vk.  
Leo Siebold, Rütte.

**Zugochse**, 3½ J. a.,  
zu verk. Achkorren,  
Haus Nr. 105.

**Kuh (Sattelkuh)**, 32  
Woch. 4. Kalb tra-  
gend, zu verkaufen.  
Langenbrücken,  
Ad-Hilfer-Str. 37.

**Kalbin**, trüchtige,  
prima Milchrosse,  
verkauft Wilhelm  
Knocht, Klein-  
eicholzheim, Amt  
Buchen. (801)

**Kuh (Milchkuh)**, 3  
Jahre alt, garant.  
fehlerfrei, einmal  
gekalbt, zu verk.  
Franz Woll, Langen-  
brücken b. Bruchsal.  
Adolf-Hilfer-Str. 35.

**Kalbin**, 35 Woch.  
trächtig, Stimbund  
gewohnt, zu verk.  
Odenheim, Haupt-  
straße 51. (804)

**Einstellrind**, 9 Mr.  
alt, zu verkaufen.  
Ubstadt, Steffel-  
der Straße 6.

**Nutz- und Zugkuh**  
mit Kalb hat zu  
verkaufen. Emil  
Bauer, Grombach  
bei Sinsheim. (809)

**Milchkuh**, rotbunt,  
36 Wochen das 3.  
Kalb tragend, zu  
verkaufen. Karls-  
ruhe-Aue, West-  
marktstraße 63.

**Kalbin**, 33 Woch.  
trächtig, sowie 13  
Mon. alt, Einstell-  
rind hat zu verk.  
Karl Aug. Hell,  
Groben bei Khe.,  
Sofienstraße 23.

**Schaffstier**, gut  
eingefahren, 19½ J.,  
verkauft, Malscher  
Gasse 236. (812)

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Nutz- u. Schaffkuh**,  
gute, gar. gesund  
u. fehlerfrei, 3. Kalb  
anfangs tragend,  
zu verk. Karlsruhe-  
Aue, Tiroler Str. 12.

**2 Nutz- u. Schaff-  
kühe**, prima, eine  
36 Wochen, die an-  
dere 16 W. träch-  
tig, zu verk. Otto  
Zolk II, Langen-  
brücken, Schulstr. 5.

**Kalbin**, leicht ein-  
gefahren mit 8 Tg.  
altem Mutterkalb  
hat zu verk. Sins-  
heim, Stiftstr. 112.

**Kalbin (Rotscheck)**,  
schöne, mittelschw.,  
37 Wochen träch-  
tig, zu verkaufen. Star-  
fort, Blankentacher  
Straße 8. (818)

**Kalbin mit Kalb**,  
eingefahren, z. vk.  
Friedrichstal, Fritz-  
Plattner-Straße 41.

**Zuchtrind**, schönes,  
zu verk. Leopold-  
hofen, Hauptstr. 4.

**Zugochsen**, 1 Paar,  
3 Jahre, zu verkaufen.  
Josef Schmid,  
Fidelehof, Hauser-  
bach, P. Hausach,  
Haus 84. (821)

**Milchkuh**, junge,  
gute, 2. Kalb 36  
Woch. trag., z. vk.  
Wilh. Weiser,  
Wiesloch, Baiern-  
taler Straße 52.

**Zugochse**, starker,  
prima Einspanner,  
zu verk. Auenheim  
bei Kehl, Schul-  
straße 14. (824)

**Trocknungsanlage**  
für Obsttrester zu  
kaufen oder zur  
Aufstellung für die  
Lohntrocknung ges.  
Angeb. u. Nr. K751  
an die Anz.-Abt.  
des Wochenblattes.

**Dickrüben**, 600 bis  
800 Ztr., und 1000  
Ztr. Gelbrüben zu  
kaufen ges. Emil  
Weber, Kohlen-  
haldig., Karlsruhe-  
Bulach, Litz-  
hardstr. 5. Tel. 2235.

**Aelterer Freimel-  
ker**, ledig, sucht,  
gestützt auf gute  
Zeugnisse, zum 15.  
Oktober Stelle bei  
größeren Viehbe-  
stand. Gegend  
gleich Koberstein,  
Eibau i. Sa., 145.

**Zweispänner-  
Mähmaschine**  
(Lanzi), gut erhalten,  
3. Jahre im  
Gebrauch, sowie 1  
Düngerstreuer we-  
gen Umstellung zu  
verk. M. Müller,  
Reilingen (Bad.).

**Heu** gegen Bezug-  
schein gesucht.  
Gebe auf Wunsch  
Obstbäume mit in  
Zahlung. Fritz Kahle,  
Baumschulen,  
Ladenburg i. B.

**Blechkäse**, wo  
sind solche zu be-  
kommen? Benötige  
100 Stück. Angeb.  
unter Nr. 775 an  
die Anz.-Abt. d.  
Wochenblattes.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

## Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

dem Reichsnährstand angegliedert / Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19

Von nachstehenden Züchtern können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungssauen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sau Nr.	Ferkel geboren am	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28-Tage-Wurfgewicht kg	Sind abzurufen spätestens bis
Adolf Martin, Schwanheim, Krs. Heidelberg	6764	17.8.42	16	81,7	sofort
Markgr. Bad. Verwaltung Salem, Krs. Ueberlingen	6738	18.8.42	11	56,6	"
Markgr. Bad. Verwaltung Salem, Krs. Ueberlingen	6749	18.8.42	9	56,6	"
Wilhelm Hetzel, Auenheim, Krs. Kehl	7098	18.7.42	9	79,8	"
Anion Huber, Azenweiler, Krs. Ueberlingen	7345	16.8.42	8	68,8	"
Landwirtschaftsschule Hochburg, Krs. Emmendingen	6967	18.8.42	8	50,8	"
Spinnerei Luffenmühle K.-G., Tiengen, Krs. Waldshut	6680	18.8.42	10	61,8	"
Spinnerei Luffenmühle K.-G., Tiengen, Krs. Waldshut	7186	17.8.42	18	70,8	"
Albert Hauser, Bötzingen, Krs. Freibg.	6908	9.8.42	11	98,3	"

### Eber und Sauen werden verkauft:

Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 15. Oktober in Radolfzell um 9 Uhr  
Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 21. Oktober in Kolmar um 9 Uhr

Beim Ankauf von Zuchtsauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.

**Traktor**, gut erh.,  
mögl. neuwertig,  
zu kaufen gesucht,  
evtl. Tausch gegen  
fehlerfreies Pferd.  
Karl Werne, Gösch-  
weiler bei Donsau-  
schingen. (805)

**Grasmäher**, Marke  
Fahr, gut erhalt.,  
zu kaufen gesucht.  
Preisangebote mit  
Baujahr an die  
Anz.-Abt. des Wo-  
chenblattes.

**Trocknungsanlage**  
für Obsttrester zu  
kaufen oder zur  
Aufstellung für die  
Lohntrocknung ges.  
Angeb. u. Nr. K751  
an die Anz.-Abt.  
des Wochenblattes.

**Dickrüben**, 600 bis  
800 Ztr., und 1000  
Ztr. Gelbrüben zu  
kaufen ges. Emil  
Weber, Kohlen-  
haldig., Karlsruhe-  
Bulach, Litz-  
hardstr. 5. Tel. 2235.

**Aelterer Freimel-  
ker**, ledig, sucht,  
gestützt auf gute  
Zeugnisse, zum 15.  
Oktober Stelle bei  
größeren Viehbe-  
stand. Gegend  
gleich Koberstein,  
Eibau i. Sa., 145.

**Zweispänner-  
Mähmaschine**  
(Lanzi), gut erhalten,  
3. Jahre im  
Gebrauch, sowie 1  
Düngerstreuer we-  
gen Umstellung zu  
verk. M. Müller,  
Reilingen (Bad.).

**Heu** gegen Bezug-  
schein gesucht.  
Gebe auf Wunsch  
Obstbäume mit in  
Zahlung. Fritz Kahle,  
Baumschulen,  
Ladenburg i. B.

**Blechkäse**, wo  
sind solche zu be-  
kommen? Benötige  
100 Stück. Angeb.  
unter Nr. 775 an  
die Anz.-Abt. d.  
Wochenblattes.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

### Offene Stellen

**Gärtner oder  
Gärtnerin**, m.best.  
selbständig, m.best.  
Erfahrungen und  
Kenntnissen in Blü-  
men, Obst- u. Ge-  
müsebau, z. i. 12.  
1942 gesucht. Ge-  
müseversorgung für  
120 Personen. Hil-  
fen vorhanden, ma-  
dernes Treibhaus,  
80 Frühbeetenster,  
Bewerb. m. Lebens-  
lauf und Gehalts-  
anspruch, an Frem-  
denheim Kümmel-  
bacherhof b. Hel-  
delberg, Post und  
Telefon Neckar-  
gemünd 228.

**Traktor**, gut erh.,  
mögl. neuwertig,  
zu kaufen gesucht,  
evtl. Tausch gegen  
fehlerfreies Pferd.  
Karl Werne, Gösch-  
weiler bei Donsau-  
schingen. (805)

**Grasmäher**, Marke  
Fahr, gut erhalt.,  
zu kaufen gesucht.  
Preisangebote mit  
Baujahr an die  
Anz.-Abt. des Wo-  
chenblattes.

**Trocknungsanlage**  
für Obsttrester zu  
kaufen oder zur  
Aufstellung für die  
Lohntrocknung ges.  
Angeb. u. Nr. K751  
an die Anz.-Abt.  
des Wochenblattes.

**Dickrüben**, 600 bis  
800 Ztr., und 1000  
Ztr. Gelbrüben zu  
kaufen ges. Emil  
Weber, Kohlen-  
haldig., Karlsruhe-  
Bulach, Litz-  
hardstr. 5. Tel. 2235.

**Aelterer Freimel-  
ker**, ledig, sucht,  
gestützt auf gute  
Zeugnisse, zum 15.  
Oktober Stelle bei  
größeren Viehbe-  
stand. Gegend  
gleich Koberstein,  
Eibau i. Sa., 145.

**Zweispänner-  
Mähmaschine**  
(Lanzi), gut erhalten,  
3. Jahre im  
Gebrauch, sowie 1  
Düngerstreuer we-  
gen Umstellung zu  
verk. M. Müller,  
Reilingen (Bad.).

**Heu** gegen Bezug-  
schein gesucht.  
Gebe auf Wunsch  
Obstbäume mit in  
Zahlung. Fritz Kahle,  
Baumschulen,  
Ladenburg i. B.

**Blechkäse**, wo  
sind solche zu be-  
kommen? Benötige  
100 Stück. Angeb.  
unter Nr. 775 an  
die Anz.-Abt. d.  
Wochenblattes.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

### Verschiedenes

**Socke reparieren**  
mit TEXHAEROL.  
TEXHAEROL flücht  
alle Gewebe kle-  
bend, nadellos u.  
tadellos, 400 gr  
bfn.-Dose zu 5 RM.  
frei Haus bei 3  
Dosen 10½ Robett.  
Eugen Glanz,  
Chem.-tech. Er-  
zeugn., Karlsruhe,  
Neckarstraße 56.

**Traktor**, gut erh.,  
mögl. neuwertig,  
zu kaufen gesucht,  
evtl. Tausch gegen  
fehlerfreies Pferd.  
Karl Werne, Gösch-  
weiler bei Donsau-  
schingen. (805)

**Grasmäher**, Marke  
Fahr, gut erhalt.,  
zu kaufen gesucht.  
Preisangebote mit  
Baujahr an die  
Anz.-Abt. des Wo-  
chenblattes.

**Trocknungsanlage**  
für Obsttrester zu  
kaufen oder zur  
Aufstellung für die  
Lohntrocknung ges.  
Angeb. u. Nr. K751  
an die Anz.-Abt.  
des Wochenblattes.

**Dickrüben**, 600 bis  
800 Ztr., und 1000  
Ztr. Gelbrüben zu  
kaufen ges. Emil  
Weber, Kohlen-  
haldig., Karlsruhe-  
Bulach, Litz-  
hardstr. 5. Tel. 2235.

**Aelterer Freimel-  
ker**, ledig, sucht,  
gestützt auf gute  
Zeugnisse, zum 15.  
Oktober Stelle bei  
größeren Viehbe-  
stand. Gegend  
gleich Koberstein,  
Eibau i. Sa., 145.

**Zweispänner-  
Mähmaschine**  
(Lanzi), gut erhalten,  
3. Jahre im  
Gebrauch, sowie 1  
Düngerstreuer we-  
gen Umstellung zu  
verk. M. Müller,  
Reilingen (Bad.).

**Heu** gegen Bezug-  
schein gesucht.  
Gebe auf Wunsch  
Obstbäume mit in  
Zahlung. Fritz Kahle,  
Baumschulen,  
Ladenburg i. B.

**Blechkäse**, wo  
sind solche zu be-  
kommen? Benötige  
100 Stück. Angeb.  
unter Nr. 775 an  
die Anz.-Abt. d.  
Wochenblattes.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

**Obstpresse**, gute,  
eiserne, mit ab-  
nehmbarem Dop-  
pelkorb. Durchm.  
98 cm., Höhe 75 cm.,  
mit übersetzbarem  
Druckwerk, System  
Haut, Bretten, zu  
verk. Rudolf Gab-  
ner, Mingsheim,  
Faß, weingrün,  
1700 Liter enthal-  
tend, zu verk. bei  
Gottlieb Meyer,  
Lörroch-Tödingen,  
Haus Nr. 44.

**Langholzwagen**,  
noch gut erhalt.,  
150 Ztr. Tragkraft,  
sowie alt. Pferd,  
noch gut brauch-  
bar, zu verkaufen.  
Angebote u. Nr.  
K.776 an die Anz.-  
Abt. des Wochen-  
blattes.

**Kaufgesuche**  
Heu gegen Bezug-  
schein gesucht.

**Schwere Nutz- u.**  
Ferkel, 37 Woch.  
trächtig, zu verk.  
Leidelsheim,  
Keltergasse 3. (813)

**1 Kühe**, junge, ge-  
wöhnliche (Milchkühe)  
zu verk., starkes  
Uchschwein gegen  
sicheres Häcksel-  
maschine u. Zwei-  
horpflug. Oden-  
heim, Haus 195.

### Sack-Schablonen

Signier-Farben  
Wagenschilder,  
Patzner, Breslau,  
Schleiermacher-  
straße 19.

**Traktor**, gut erh.,  
mögl. neuwertig,  
zu kaufen gesucht,  
evtl. Tausch gegen  
fehlerfreies Pferd.  
Karl Werne, Gösch-  
weiler bei Donsau-  
schingen. (805)

**Grasmäher**, Marke  
Fahr, gut erhalt.,  
zu kaufen gesucht.  
Preisangebote mit  
B

# Städt. Sparkasse Baden-Baden

Mündelsichere Anstalt des öffentlichen Rechts  
Zweigstellen in Lichtental und Oos  
Gegründet 1837 Ruf 20 84, 20 85, 20 86

## Joseph Strickler

Eier- und Molkereiprodukte-Großhandlung

Bahnhofstr. 1 **Baden-Baden** Fernruf 1837

Seit 7 Jahrzehnten sind die

## Kredit-Genossenschaften

die zuverlässigen Helfer. Darum bringt Eure Spareinlagen zu den unten verzeichnet. Instituten u. erledigt dort eure Geldgeschäfte.

**Bretten:** Vereinsbank

**Bruchsal:** Gewerbebank

**Karlsruhe:** Vereinsbank

**Rastatt:** Vereinsbank

mit Zahlstellen Durmersheim und Gaggenau

## Vereinsbank Baden-Baden e.G.m.b.H.

mit Filiale Oos

Fernsprecher 528

## C.W. Gerspach

Lebensmittel-  
Großhandlung

**RASTATT**

## Drogerie Hofstätter

Rastatt

Kaiserstr. 18, am Marktplatz

Mittel gegen Pflanzenschädlinge

Viehemulsion, Futterkalk



# KD

AM MARKT

**K. DUCHÂTEAU, RASTATT**

Stoffe, Wäsche  
Bekleidung  
Haushaltswaren

**Lest die Fachbücher des Reichsnährstandes!**

## Gemeinschaftswerk

Versorgungsring Mittelbaden G. m. b. H.  
Unterlager: Baden-Baden, Leopoldstraße 17a

Bedarfsdeckung aller Lebensmittel für den Haushalt

**Treue um Treue ist Genossenschaftsbrauch**

### Wer bei uns spart, dem helfen wir auch!

**Durmersheim:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Haueneberstein:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Kuppenheim:** Spar- und Darlehenskassenverein e.G.m.u.H.

**Ottersdorf:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Plittersdorf:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Sinzheim:** Vereinsbank e.G.m.u.H.

**Steinbach:** Ländl. Kreditverein e.G.m.u.H.

**Weingarten:** Ländl. Kreditverein e.G.m.u.H.

**Wintersdorf:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

**Steinmauern:** Spar- und Darlehenskasse e.G.m.u.H.

## Stenografie

bis zu jeder Fertigkeit

BUCHFÜHRUNG, MASCHINENSCHREIBEN

Tages- und Abendkurse

Private Lehrgänge für Kurzschrift u. Maschinenschreiben

### Otto Autenrieth

am Stenogr. Landesamt München staatl. geprüfter Kurzchriftlehrer

**KARLSRUHE** Kaiserstraße 67, Eingang Waldhornstraße  
Fernsprecher Nr. 8601. Anmeldung sofort erbeten

## Karl Haynmüller K.-G.

Lebensmittel-Großhandlung

**Baden-Oos** Hauptstraße 17, Fernruf 1810

## Vereinsbank Rastatt e.G.m.b.H.

mit Geschäftsstelle in Gegründet 1867  
Gaggenau und Durmersheim



## Wie warm sind 36 Grad?

Das Gefühl ist ein schlechtes Thermometer. Wer viel am Herd und im Waschhaus herumhantiert, der wird immer eine hohe Temperatur unterschätzen und verhältnismäßig

heißes Wasser noch als „handwarm“ oder „lauwarm“ bezeichnen. Wer daher gegen Hitze unempfindlich ist, soll beim Waschen ein Thermometer zu Rate ziehen.

Gerade bei der Feinwäsche soll nämlich die Waschlösung nur hand- oder lauwarm sein. Damit meint man eine Temperatur, welche unserer normalen Körperwärme, also etwa 36 Grad Celsius, entspricht. Und auch diese Temperatur gilt nur für einfarbige und nicht farbempfindliche Wäschestücke. Bei Wolle und Seide ist noch größere Vorsicht zu beachten: die Temperaturen sollten 20—25 Grad Celsius nicht übersteigen. Die Spülbäder sollen die gleiche Temperatur haben wie das Waschbad. Bei weniger empfindlichen und farbechten Sachen werden wir also auch hand- oder lauwarm spülen. Wolle und farbempfindliche Sachen spülen wir kalt. Zur Schonung der Farben setzt man dem Wasch- und Spülbad einen Schuß Essig zu.

(Ein Waschbad = Ein Löffel Waschmittel für Feinwäsche auf vier Liter Wasser).

*„Via Deutschlandfunk“*

**FÜR ÜBERSEETELEGRAMME  
NUR DEUTSCHE FUNKWEGE**

*Wie die Saats-  
so die Ernte!*

Ernteauffälle werden vermieden durch Beizung des Saatguts mit

# Ceresan

Trocken-oderNaßbeize für alle Getreidearten!

«Bayer»  
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft  
Pflanzenschutz-Abteilung · LEVERKUSEN



Vernietbare  
*Ohrmarke  
CORONA*

Best.-Nr. 1001  
großes Modell  
für Rinder und  
Kälber, 100 St.  
mit Buchstaben  
und laufenden  
Numm. RM 8.-  
Best.-Nr. 1002 für  
Schafe RM 7.-  
Alle Ohrmar-  
ken und Tier-  
zuchtgeräte!  
Katalog kostenlos!

*Richard  
Herberholz*  
Kom.-Ges.  
Wuppertal-Be.

**Treibriemen**  
aller Art gegen Er-  
werbsscheine.

**Alfred Fuchs,  
Freiburg i.Br.,**  
Büro und Lager:  
Rosastr. 5  
Laden: Unterlinden 2

# AKRA

## VIEHFUTTERDÄMPFER

der unentbehrliche Helfer für die Landwirtschaft

**KYFFHAUSERHÜTTE  
ARTERN, PROV. SACHSEN**

Berlin · Breslau · Elbing · Hannover · Karlsruhe · Nürnberg · Wien

Hauptschriftleiter, Kurt Wittenberg (z. Z. im Felde). Mit der Hauptschriftleitung beauftragt: Landw.-Rat Max Stängle, Karlsruhe. Stellvertr., Schriftleiter Werner Scagert, Karlsruhe. Anzeigenleiter, Emil Krotz (z. Z. im Felde). Stellvertr., Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 11 und 12 gültig. Verlag, Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Druck, G. Braun GmbH., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14-18. Verlagsleiter, Roland Schulze Berlin